

Standard-Dokumentation Metainformationen

(Definitionen, Erläuterungen, Methoden, Qualität)

zur

Konsumerhebung 1999/2000

Diese Dokumentation gilt für Berichtszeitraum/Stichtag:
1999/2000

Diese Statistik war Gegenstand eines [Feedback-Gesprächs zur Qualität](#) am 22.07.2003

Bearbeitungsstand: **07.06.2004**



STATISTIK AUSTRIA
Bundesanstalt Statistik Österreich
A-1110 Wien, Guglgasse 13
Tel.: +43-1-71128-0
www.statistik.at

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung, wichtige Hinweise	3
2. Allgemeine Informationen.....	4
Statistiktyp.....	4
Fachgebiet	4
Verantwortliche Organisationseinheit, Kontakt.....	4
Ziel und Zweck, Geschichte	4
Periodizität	4
Auftraggeber	4
Nutzer	5
Rechtsgrundlage(n).....	5
3. Statistische Konzepte, Methodik.....	5
Gegenstand der Statistik.....	5
Beobachtungs-/Erhebungs-/Darstellungseinheiten	5
Datenquellen	6
Meldeeinheit/Respondenten	6
Erhebungsform	6
Charakteristika der Stichprobe.....	6
Erhebungstechnik/Datenübermittlung	6
Erhebungsbogen (inkl. Erläuterungen).....	6
Teilnahme an der Erhebung.....	6
Erhebungs- und Darstellungsmerkmale, Maßzahlen; inkl. Definition	7
Verwendete Klassifikationen	10
Regionale Gliederung der Ergebnisse	11
4. Erstellung der Statistik, Datenaufarbeitung, qualitätssichernde Maßnahmen... 	11
Datenerfassung.....	11
Signierung (Codierung).....	12
Plausibilitätsprüfung, Prüfung der verwendeten Datenquellen.....	12
Imputation (bei Antwortausfällen bzw. unvollständigen Datenbeständen)	13
Hochrechnung (Gewichtung)	15
Erstellung des Datenkörpers, (weitere) verwendete Rechenmodelle, statistische Schätzmethoden	15
Sonstige qualitätssichernde Maßnahmen	16
5. Publikation (Zugänglichkeit).....	17
Vorläufige Ergebnisse	17
Endgültige Ergebnisse	17
Revisionen	17
Publiziert in:	17
Behandlung vertraulicher Daten.....	18
6. Qualität	19
6.1. Relevanz.....	19
6.2. Genauigkeit.....	20
6.2.1. Stichprobenbedingte Effekte, Repräsentativität.....	21
6.2.2. Nicht-stichprobenbedingte Effekte	25
Qualität der verwendeten Datenquellen	25
Abdeckung (Fehlklassifikationen, Unter-/Übererfassung)	25
Antwortausfall (Unit-Non Response, Item-Non Response)	26
Messfehler (Erfassungsfehler)	27
Aufarbeitungsfehler	27
Modellbedingte Effekte.....	28
6.3. Rechtzeitigkeit und Aktualität.....	28
6.4. Vergleichbarkeit	28
6.5. Kohärenz	29

1. Zusammenfassung, wichtige Hinweise

Nach 6 Jahren wurde 1999/2000 in Österreich wieder eine Konsumerhebung (KE) durchgeführt. Diese berichtet über Einkommen, Ausgaben und Ausstattung der Privathaushalte. Dabei werden die privaten Konsumausgaben (inklusive Entnahmen und fiktive Mieten) und die Netto-Haushaltseinkommen erhoben und als sozialstatistische Vergleichsgrößen auch die Äquivalenzausgaben und Äquivalenzeinkommen berechnet.

Konzept und Methodik der Erhebung waren im Wesentlichen durch die Priorisierung auf bestimmte Zielsetzungen vorgegeben: In erster Linie galt es, ein Gewichtungsschema für die mit 1.1.2001 durchzuführende Revision des Verbraucherpreisindex (VPI) zu ermitteln, wodurch etwa die Klassifikation der Ausgaben nach der COICOP-Nomenklatur erforderlich wurde. Geplante Auswertungen in Hinblick auf Armut und Soziale Eingliederung bedingten eine detaillierte Erhebung des Einkommens (Komponentenmethode) sowie eine Reihe von Fragen zur sozialen Situation der teilnehmenden Haushalte.

Erhebung und Aufarbeitung wurden in Zusammenarbeit mit SPECTRA Marktforschungsges.m.b.H. durchgeführt. 7098 Haushalte führten – über 12 Monate annähernd gleichmäßig verteilt – jeweils 14 Tage lang ein Haushaltsbuch und beantworteten ein Frageprogramm. Größere Anschaffungen und Urlaubsreisen wurden retrospektiv für die vorangegangenen zwölf Monate erhoben.

Die Stichprobe war eine Unterstichprobe des Mikrozensus, die Responsequote betrug 41%, wenn man die qualitätsneutralen Ausfälle außer Betracht lässt. Saisonale und regionale Differenzen hinsichtlich der Antwortquote sollten durch die Hochrechnung ausgeglichen werden. Um regionale Repräsentativität zu gewährleisten, war die Stichprobe nach Bundesländern mit disproportionaler Auswahl geschichtet. Dies bewirkt teils beträchtliche Unterschiede in den Gewichten der Haushalte; insbesondere die Wiener Haushalte haben ein sehr hohes Durchschnittsgewicht.

Neben dem Zufallsfehler und Messfehlern ist bei der KE auch mit systematischen Fehlern zu rechnen. Dazu zählt z.B. der Non-Response, welcher eine Unterrepräsentanz der Ränder der Verteilung bewirkt und somit die sozialstatistische Aussagekraft beeinträchtigt. Auch ist die Untererfassung bestimmter Konsumpositionen zu beachten (z.B. Gastronomie, Tabakwaren).

Auf Grund der weitgehend erfolgten Umstellung auf europäische Standards (z.B. Ausgaben-nomenklatur) ist kein detaillierter Zeitvergleich mit früheren Erhebungen möglich. Die internationale Vergleichbarkeit konnte dagegen verbessert werden. Auch ein Vergleich mit den Daten des Privaten Konsums aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) wäre leichter möglich als bei vorangegangenen Erhebungen, wenngleich auf Grund immer noch zahlreicher konzeptioneller Differenzen dieser Vergleich nach wie vor nur unvollständig erfolgen kann. Es wird angestrebt, die Kohärenz der KE mit der VGR in Zukunft weiter zu erhöhen.

Das Netto-Haushaltseinkommen wurde bei dieser KE erstmals nach der international empfohlenen Komponentenmethode erhoben. Weiters wurden fehlende Werte imputiert. Die Einkommensdaten sind daher erheblich aussagekräftiger als jene aus früheren Erhebungen, aber gleichfalls mit systematischen Fehlern behaftet (v.a. Non-Response).

Die nächste KE wird 2004/05 stattfinden. Dabei werden Erfahrungen aus dieser Erhebung bezüglich Stichprobe, Frageprogramm und Methodik in die Planung einfließen.

International wird die Konsumerhebung zumeist als Haushaltsbudgeterhebung bezeichnet (*Household Budget Survey*). In vielen Staaten, darunter auch Österreich, wurde zusätzlich der Mengenverbrauch ausgewählter Lebensmittel und Getränke erhoben. Bei der letzten KE 1999/2000 wurden die teilnehmenden Haushalte außerdem nach der Ausstattung mit dauerhaften Konsumgütern befragt. Der vorliegende Qualitätsbericht bezieht sich in erster Linie auf die Ausgabenseite. Einige grundsätzliche Qualitätsinformationen zu den Themen Einkommen, Ausstattung und Mengenverbrauch werden überblicksmäßig dargestellt.

2. Allgemeine Informationen

Statistiktyp

Primärstatistik

Fachgebiet

Soziales und Wohnen.

Verantwortliche Organisationseinheit, Kontakt

Bereich Soziales und Wohnen; Direktion Bevölkerung;

HR Mag. Inge Gross

Tel. +43 (1) 71128 - 7308, e-mail: inge.gross@statistik.gv.at

Johannes Klotz

Tel.: +43 (1) 71128 - 7749; e-mail: johannes.klotz@statistik.gv.at

Ziel und Zweck, Geschichte

Haushaltsbudgeterhebungen im weitesten Sinn haben in Österreich eine lange Tradition. Bereits 1916 veröffentlichte das „k.k. Arbeitsstatistische Amt im Handelsministerium“ eine Studie namens „Wirtschaftsrechnungen über die Lebensverhältnisse von Wiener Arbeiterfamilien“. Nach 1945 wurde annähernd alle 10 Jahre eine KE durchgeführt: 1954/55, 1964, 1974/75, 1984/85, 1993/94 und zuletzt 1999/2000.

Es ist zu beachten, dass die Methodik im Lauf der Zeit immer weiter verbessert wurde. 1974 wurden erstmals sämtliche Typen von Haushalten (vormals nur städtische und bäuerliche Haushalte) einbezogen und eine Äquivalenzskala angewandt. Seit 1984 erfolgt die nachträgliche Bewertung der Entnahmen auf Basis von Verbraucherpreisen. 1993/94 wurde die Imputation fiktiver Mietwerte eingeführt (damals auch noch für Zweitwohnungen). Mit der letzten KE schließlich erfolgte größtenteils die Umstellung auf europäische Standards, u.A. die Umstellung auf die internationale Ausgabennomenklatur COICOP (*Classification of Individual Consumption Expenditures by Purpose*), Version 1997.

Aus Gründen der Datenaktualität, aber auch zum Zwecke der Gewichtsrevision im Harmonisierten Verbraucherpreisindex¹ wäre eine fortlaufende Erhebung wünschenswert, auf jeden Fall aber eine Verkürzung der Periodizität auf längstens fünf Jahre. Die nächste KE wird dementsprechend 2004/05 stattfinden, wobei davon auszugehen ist, dass erhebungstechnische Änderungen nicht so sehr ins Gewicht fallen werden wie 1999/2000. Das ist nicht zuletzt eine Folge der bei dieser KE weitgehend erfolgten Umstellung auf europäische Standards.

Periodizität

Alle 5 Jahre.

Auftraggeber

Die KE 1999/2000 wurde auch aus einem Sonderbudget finanziert ([Bundesstatistikgesetz 2000](#))

1 HVPI, wird in sämtlichen EU-Mitgliedstaaten berechnet.

Nutzer

Interne Nutzer siehe 6.1.

Als externe Nutzer der Daten sind u.a. zu nennen: das WIFO, das IHS, die Universität Wien (Institut für Ernährungswissenschaften), Universität Linz (Institut für Volkswirtschaftslehre), Universität Graz.

Rechtsgrundlage(n)

Es gibt keine unmittelbare Rechtsgrundlage für die KE. Aus der EU-Verordnung über Harmonisierte Verbraucherpreisindizes ([VO \(EWG\) Nr. 2494/1995](#)) kann interpretativ die Notwendigkeit der regelmäßigen Durchführung von Haushaltsbudgeterhebungen abgeleitet werden. Auf nationaler Ebene ist diesbezüglich die Verordnung des Bundesministers für Wirtschaft und Arbeit über die Erstellung von Verbraucherpreisindizes vom 31.07.2003 ([BGBl. II Nr. 351/2003](#)) zu erwähnen.

3. Statistische Konzepte, Methodik

Gegenstand der Statistik

Die KE erstreckt sich auf private Haushalte und deren Bewohner. Sie wurde in allen Bezirken Österreichs durchgeführt und umfasste Einpersonenhaushalte genauso wie Groß-Haushalte (1999/2000 umfasste der größte Haushalt zwölf Personen). Insgesamt wurden 7098 Haushalte befragt. Die Personenfragebögen waren für alle Personen der teilnehmenden Haushalte auszufüllen.

Nicht in der KE erfasst sind Anstaltshaushalte (z.B. Pensionisten- und Pflegeheime). Ebenso nicht abgedeckt werden Personen, die in Gemeinschaftsunterkünften wie Flüchtlingslagern leben, und Personen ohne festen Wohnsitz.

Diese Nicht-Erfassung bestimmter Bevölkerungsteile wirkt sich insgesamt betrachtet weniger stark aus, da ca. 99% der österreichischen Bevölkerung in Privathaushalten leben. Bei einzelnen Ausgabenpositionen kann das Fehlen der Nicht-Privathaushaltsbevölkerung aber durchschlagen, beispielsweise das Fehlen der Altersheiminsassen bei den Ausgaben für Altersheime. Auch hinsichtlich integrierter sozialstatistischer Auswertungen bezüglich Einkommensverteilung und relativer Armut ist der Erhebungsbereich zu berücksichtigen.

Nachdem die KE ein Gesamtbild von den Verbrauchsausgaben der private Haushalte liefern soll, muss sie über einen Zeitraum von zwölf Monaten durchgeführt werden. Die Datenerhebung fand von 1. November 1999 bis 29. Oktober 2000 statt. Dadurch sollte sichergestellt werden, dass saisonale Einflüsse bezüglich des Ausgabeverhaltens (z.B. höhere Heizausgaben im Winter) im Gesamtergebnis keinen über- oder unterdurchschnittlichen Stellenwert erhielten² und dass auch nicht kontinuierlich erfolgende Ausgaben wie jene für Urlaubsreisen erfasst wurden.³

Beobachtungs-/Erhebungs-/Darstellungseinheiten

Die Erhebungseinheit der KE ist grundsätzlich der private Haushalt. Ein privater Haushalt besteht entweder aus einer Einzelperson, die eine Wohnung oder Teile einer Wohnung bewohnt und eine eigene Hauswirtschaft führt, oder aus zwei oder mehreren Personen, die gemeinsam eine Wohnung oder Teile einer Wohnung bewohnen und eine gemeinsame Hauswirtschaft führen. Dabei kommt dem Begriff „gemeinsames Wirtschaften“ die größte Bedeutung zu. Es kann daher in seltenen Fällen auch vorkommen, dass es innerhalb einer

2 Ein gewisser systematischer Fehler (unterschiedliche Genauigkeit) ergibt sich dadurch, dass in den einzelnen Berichtszeiträumen nicht jeweils gleich viele Haushalte an der Erhebung mitwirkten.

3 Eine Auswertung über die Saisonalität der Verbrauchsausgaben findet sich in den Statistischen Nachrichten, Heft 4/2002, S. 285 ff.

Wohnung mehrere Haushalte gibt (z.B. Untermieter, die nicht am Haushalt des Unterstandgebers teilnehmen). Weiters folgt aus der Definition, dass Haushaltsmitglieder nicht miteinander verwandt sein müssen.

Bestimmte Merkmale der KE werden auch auf Personenebene erhoben, wobei jeweils die Haushaltsmitglieder befragt werden. Als Haushaltsmitglieder gelten alle im Haushalt lebenden Personen, auch wenn sie während des Erhebungszeitraums vorübergehend abwesend sind. Gäste gelten nicht als Haushaltsmitglieder.

Außerdem war von jedem Haushalt eine Person als Haushaltsrepräsentant zu bestimmen. Diese Person musste mindestens 16 Jahre alt sein und es sollte sich um jene Person handeln, die am meisten zum Haushaltseinkommen beitrug. Bei den Einkommensauswertungen wurde diese Definition nicht angewandt; die Festlegung der Referenzperson erfolgte dort rechnerisch über die Einkommenshöhe (Hauptverdiener).

Die insbesondere für sozialstatistische Auswertungen relevante Kinddefinition orientierte sich im Wesentlichen an den Bestimmungen zur Gewährung der Familienbeihilfe. Als Kinder galten – im Ausgabenteil – demnach alle Personen von 0 bis unter 19 Jahren sowie Schüler und Studenten von 19 bis unter 27 Jahren. Nicht als Kinder gezählt wurden sämtliche allein lebenden Personen sowie in Mehrpersonenhaushalten alle Haushaltsvorstände und deren Ehegatten/Lebensgefährten. In der Einkommensauswertung galten als Kinder sämtliche Personen von 0 bis unter 18 Jahren sowie Schüler, Studenten und Lehrlinge von 18 bis unter 25 Jahren.

Datenquellen

Primärstatistische Erhebung der Statistik Austria.

Meldeeinheit/Respondenten

Privathaushalte.

Erhebungsform

Stichprobe.

Charakteristika der Stichprobe

Siehe 6.2.

Erhebungstechnik/Datenübermittlung

PAPI (*Paper and Pencil Interviewing*). Daten wurden von SPECTRA dreimal mittels CD-ROM geliefert.

Erhebungsbogen (inkl. Erläuterungen)

[Erhebungsunterlagen](#)

Teilnahme an der Erhebung

Freiwillig; die Mitarbeit eines Haushalts wurde mit 500 Schilling honoriert.

Erhebungs- und Darstellungsmerkmale, Maßzahlen; inkl. Definition

Erhebungsmerkmale:

Verbrauchsausgaben – Haushaltsausgaben

Darunter fallen sämtliche privaten Konsumausgaben aller Haushaltsmitglieder. Es sind sowohl jene Ausgaben enthalten, die der Haushalt als Ganzes tätigt (z.B. Miete), als auch die Individualausgaben der einzelnen Haushaltsmitglieder. Dabei war jeweils der Gesamtbetrag anzugeben, also beispielsweise in Restaurants inklusive Trinkgeld, bei Fahrzeugkäufen ohne Berücksichtigung einer allfälligen Preisreduktion auf Grund eines Gebrauchtwageneintauschs.

In den Verbrauchsausgaben nicht enthalten sind:

- betriebliche Ausgaben (z.B. Traktor bei Landwirten),
- Zinszahlungen und Mahngebühren,
- Geschenke haushaltsfremder Personen (wären den Ausgaben des Schenkers zuzurechnen),
- Taschengeld, Geldtransfers zwischen Haushalten,
- Sparen, Altersvorsorge, Spenden und Geldstrafen sowie
- Investitionen und Errichtung/Umbau von Gebäuden, wenn dadurch eine Wertsteigerung des Objekts bewirkt wurde (auch z.B. Erwerb einer Eigentumswohnung).

Einkommen

Das Haushaltseinkommen umfasst die Summe aller Personeneinkommen der einzelnen Haushaltsmitglieder. Zusätzlich wurden die Entnahmen/Deputate und anteilmäßig die fiktiven Mieten angerechnet. Einmalzahlungen wie Abfertigungen bilden demgegenüber keinen Bestandteil des laufenden Haushaltseinkommens.

Die KE 1999/2000 wurde als Trägerinstrument zur detaillierten Ermittlung von Netto-Haushaltseinkommen verwendet, da seitens Statistik Austria zu diesem Zeitpunkt keine alternative Datenquelle zur Verfügung stand (bundesweit das Europäische Haushaltspanel (ECHP) mit knapp 3.000 Haushalten).

Erhoben wurde das Einkommen grundsätzlich auf Personenebene via Komponentenmethode. Das bedeutet, dass jede Person über den Bezug verschiedener Einkommenskomponenten befragt wurde (*siehe unten*). Dabei war jeweils anzugeben, ob eine Komponente in den vorangegangenen zwölf Monaten bezogen worden war und, falls ja, wie viele Monate der Bezug dauerte und wie hoch (ggf. durchschnittlich) das monatliche Netto-Einkommen daraus war. Für den Fall, dass jemand das Einkommen nicht komponentenweise angeben konnte oder wollte, war auch ein Feld mit dem gesamten Nettoeinkommen vorgesehen. Weiters bestand jeweils die Möglichkeit, eine Einkommensstufe anzugeben. Wurde diese in Anspruch genommen, so wurde später beim Einkommen die Obergrenze der Stufe eingetragen. Einkommensbestandteile, die den ganzen Haushalt betrafen (z.B. Zimmervermietung), waren nur beim Haushaltsrepräsentant anzugeben.

Auf Grund der Sensibilität des Erhebungsgegenstands wurde den Respondenten zusätzlich die Möglichkeit geboten, das Einkommensblatt selbst auszufüllen und dem Interviewer in einem verschlossenen Kuvert zu übergeben oder direkt an Statistik Austria zu schicken, wobei das Porto vom Empfänger übernommen wurde.

Nettostichprobengröße je Einkommenskomponente 1999/2000			
Komponenten	Nettostichprobengröße je Komponente		
	Personen insgesamt	Darunter imputiert	
		absolut	%
Einkommen aus unselbständiger Erwerbstätigkeit	7.880	962	12,2
Einkommen aus Tätigkeiten, die durch Werkvertrag geregelt sind	194	19	9,8
Einkommen aus selbständiger Erwerbstätigkeit	1.086	400	36,8
Einkommen aus Pensionen	3.503	453	12,9
Arbeitslosengeld/Notstandshilfe	510	51	10,0
Einkommen aus Gelegenheitsarbeit	502	53	10,6
Wochengeld	135	46	34,1
Einkommen aus Präsenz-/Zivildienst	108	9	8,3
Karenzurlaubsgeld; Sondernotstandshilfe	403	43	10,7
Pflegegeld	261	17	6,5
Sozialhilfe	35	2	5,7
Stipendien; Schüler- und sonstige Ausbildungshilfen	157	18	11,5
Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung	417	66	15,8
Einkünfte aus Vermögen	328	91	27,7
Unterhaltszahlungen	480	40	8,3
Sonstige private Zuwendungen von nicht im Haushalt lebenden Personen	333	35	10,5

Entnahmen

Unter Entnahmen sind einerseits selbst erzeugte (und im Berichtszeitraum verbrauchte) Verbrauchsgüter, andererseits Naturallöhne sowie Entnahmen aus dem eigenen Betrieb und Deputate für den Eigenbedarf zu verstehen. Der Begriff umfasst somit z.B. aus dem eigenen Garten entnommene Lebensmittel, aber auch etwa einen privat genutzten Firmen-Pkw oder Speisen und Getränke, die einem Kellner als Bestandteil des Lohnes angerechnet werden.

Wie seit der KE 1984 üblich, wurden auch diesmal die Entnahmen nachträglich zu Verbraucherpreisen bewertet. Als Grundlage dazu dienten in erster Linie die Durchschnittspreise aus den monatlichen Preiserhebungen des Verbraucherpreisindex, in weiterer Folge Marktamtsberichte sowie direkte Preisermittlungen von Mitarbeitern der Statistik Austria, jeweils abgestimmt auf den entsprechenden Berichtszeitraum. Die Bewertung privat genutzter Firmen-Pkw war angelehnt an das Bewertungsverfahren laut Lohnsteuerrichtlinie 1999.

Es gibt mehrere Gründe, weshalb Entnahmen den Verbrauchsausgaben zugerechnet werden. Es ist zu beachten, dass die Ausgaben für Lebensmittel und Getränke sowie der Mengenverbrauch derselben ohne Anrechnung der Entnahmen unterschätzt würden. Ein privat genutzter Firmen-Pkw stellt einen Lohnbestandteil dar, der auch versteuert werden muss. Und schlussendlich erfolgt diese Anrechnung in Übereinstimmung mit den Empfehlungen von Eurostat.

Der Anteil der Entnahmen an den Haushaltsausgaben insgesamt ist mit durchschnittlich 1,5% verhältnismäßig gering. Es ist jedoch zu beachten, dass dieser Wert je nach den ökonomischen Lebensumständen der Einzelhaushalte stark variiert. Besonders hohe Anteile sind erwartungsgemäß in landwirtschaftlichen Haushalten zu verzeichnen (im Mittel 9,4%).

Fiktive Mieten (Imputation)

Zur Imputation fiktiver Mietwerte siehe unter Imputation bei Antwortausfällen w. u.

Ausstattung

Ein Haushalt galt als mit einem Gut ausgestattet, wenn zumindest eine Person des Haushalts privat darüber verfügte. Es sollten daher auch Güter angegeben werden, die sich z.B. in einem Wochenendhaus befanden oder die gerade repariert wurden.

Nicht anzugeben waren Geräte, die ausschließlich oder vorwiegend für betriebliche Zwecke genutzt wurden (z.B. Bügelmaschine). Beim Pkw wurde daher zusätzlich unterschieden, ob es sich um ein Privatfahrzeug oder um einen Firmen-Pkw mit privater Nutzung handelte. Firmenautos wurden bei der Berechnung der Ausstattungsquoten nicht berücksichtigt.

Mengen

Unter den Mengen ist der Verbrauch an Gütern (gemessen in kg, Liter, Stück) zu verstehen. Die Mengenangaben wurden für bestimmte Konsumpositionen erhoben, und zwar in erster Linie von Lebensmitteln. Dabei war unerheblich, ob diese entnommen oder gekauft wurden.

Weitere Erhebungsmerkmale

Neben den vier genannten Größen wurden in der KE 1999/2000 im Frageprogramm noch etliche weitere Merkmale erhoben. Dabei handelt es sich z.B. um grundlegende Angaben zur Wohnung und zu den Personen, aber auch um nicht-monetäre Deprivationsindikatoren.⁴

Darstellungsmerkmal Äquivalenzausgaben

Neben den Haushaltsausgaben werden im Rahmen der KE auch die Äquivalenzausgaben pro Haushalt ermittelt. Diese berücksichtigen den Einfluss verschieden großer und unterschiedlich zusammengesetzter Haushalte, machen somit differenzstrukturierte Haushalte vergleichbar und sind demzufolge insbesondere für sozialstatistische Auswertungen unverzichtbar.

Als Hilfsgröße fungiert dabei die Zahl der Erwachsenenäquivalente. Diese wird auf Basis einer Äquivalenzskala ermittelt. Die Äquivalenzausgaben eines Haushalts werden berechnet, indem man die Haushaltsausgaben durch die Zahl der Erwachsenenäquivalente im Haushalt dividiert, wobei pro Haushalt die Gewichte der Haushaltsmitglieder addiert werden. Es handelt sich somit um standardisierte Haushaltsausgaben mit Standardisierungsbasis Einpersonenhaushalt. In Einpersonenhaushalten sind die Äquivalenzausgaben gleich den Haushaltsausgaben.

International werden verschiedene Skalen verwendet, um Äquivalenzausgaben zu ermitteln. Bei dieser KE wurden die Statistik Austria-Skala⁵ (angelehnt an die OECD-Skala aus den 1970-er Jahren) und die EU-Skala⁶ angewandt (*Übersicht 1*).

Anmerkung: Da die Statistik Austria-Skala im Vergleich zur international üblichen EU-Skala den weiteren Personen im Haushalt ein höheres Gewicht gibt, sind die Äquivalenzausgaben von Mehrpersonenhaushalten, wenn man sie nach der Statistik Austria-Skala berechnet, stets niedriger als bei Berechnung nach der EU-Skala.

4 Diese Indikatoren wurden in Hinblick auf Auswertungen bezüglich Armut und sozialer Eingliederung in das Frageprogramm aufgenommen, wurden jedoch mangels Beauftragung bislang nicht ausgewertet.

5 Dabei handelt es sich um die nur namentlich aktualisierte ehemalige ÖSTAT-Standard-Skala bzw. Statistik Österreich-Standard-Skala.

6 Wird von EU/EUROSTAT zumeist als „modifizierte OECD-Skala“ bezeichnet.

Gewichtungsfaktoren nach verschiedenen Äquivalenzskalen

Übersicht 1

Person im Haushalt	Gewichtungsfaktor nach der ...		
	EU-Skala	OECD-Skala	Statistik Austria-Skala
Erste erwachsene Person (=Referenzperson)	1,00	1,00	1,00
Jede weitere erwachsene Person	0,50	0,70	0,70
Kind älter als 21 Jahre	0,50	0,70	0,70
Kind 19-21 Jahre	0,50	0,70	0,80
Kind 16-18 Jahre	0,50	0,70	0,70
Kind 14-15 Jahre	0,50	0,70	0,65
Kind 11-13 Jahre	0,30	0,50	0,65
Kind 7-10 Jahre	0,30	0,50	0,55
Kind 4-6 Jahre	0,30	0,50	0,38
Kind 0-3 Jahre	0,30	0,50	0,33

Verwendete Klassifikationen

Gliederung der Ausgaben nach der Nomenklatur [COICOP](#) (*Classification of Individual Consumption Expenditures by Purpose*), Version 1997. Diese Nomenklatur ist angeführt im Anhang 2 der EU-VO Nr. 1749/99 (Verordnung des Rates über die Teilindizes des HVPI).

ÖNACE 1995 (Systematik der Wirtschaftstätigkeiten);
zur [ÖNACE 2003](#), unter Beachtung der hier dokumentierten Unterschiede zur ÖNACE 1995.

[ISCO-88-COM](#) - Berufsklassifikation.

Ausgabennomenklatur

Bei der KE 1999/2000 wurde erstmals die Ausgabennomenklatur COICOP (*Classification of Individual Consumption Expenditures by Purpose*) in der Version von 1997 angewendet. Dabei handelt es sich um ein den internationalen Empfehlungen entsprechendes Konzept für die Untergliederung der Verbrauchsausgaben, welches beispielsweise auch der VPI benutzt.

Die hierarchische Gliederung in 6 Ebenen (c1 bis c6) ermöglicht eine detaillierte Analyse der Verbrauchsausgaben, sowie auf Grund der Codierung der Positionen auch einen Vergleich zwischen einzelnen EU-Staaten. Die ersten beiden Stellen des Codes stehen für die Verbrauchsausgaben insgesamt (Code 00) sowie für die 12 Hauptgruppen (Code 01 bis Code 12).

Aggregierungsbeispiel:

03.0.00.0.0.0 Bekleidung, Schuhe
 03.1.00.0.0.0 Bekleidung
 03.1.02.0.0.0 Bekleidung (i.e.S.)
 03.1.02.1.0.0 Herrenbekleidung
 03.1.02.1.1.0 Über- und Oberbekleidung – Herren
 03.1.02.1.1.2 Oberbekleidung – Herren

In der KE 1999/2000 wurden dem COICOP noch zwei zusätzliche Ebenen angefügt: Die Ebene c7 behandelte den Ausgabentyp (z.B. Entnahme, Eintragung im Haushaltsbuch, Großanschaffung usw.), die Ausprägung der Ebene c8 stellte dar, ob es sich um eine spezifische Ausgabe für Kinder oder um eine Ausgabe für Erwachsene bzw. den ganzen Haushalt handelte (war im Haushaltsbuch anzukreuzen).

Regionale Gliederung der Ergebnisse

Bundesländerebene

4. Erstellung der Statistik, Datenaufarbeitung, qualitätssichernde Maßnahmen

Datenerfassung

Haushaltsbuch

Der überwiegende Teil des Ausgabenvolumens (im Schnitt 64%) wurde durch das Haushaltsbuch erfasst. Darin waren Lebensmittel und Getränke für die gesamten 14 Tage in vorgegebenen Kästchen einzutragen, weiters an jedem Tag die sonstigen Ausgaben in Langschrift aufzuzeichnen. Dabei war jeweils das Kaufdatum ausschlaggebend (und nicht etwa bei Zahlungen mit Bankomat-/Kreditkarte das Abbuchungsdatum).

Außerdem wurde den Haushalten die Möglichkeit geboten, Großeinkäufe als solche zu vermerken und den Einkaufszettel ins Haushaltsbuch einzuheften. Am Ende des Haushaltsbuchs war noch Platz vorgesehen für innerhalb des Berichtszeitraums erfolgte Kontoabbuchungen, die vom Haushalt bis dahin nicht eingetragen worden waren.

Ebenfalls im Haushaltsbuch aufzuzeichnen waren Entnahmen aus dem eigenen Garten oder Betrieb sowie Deputate für den Eigenbedarf.

Minihaushaltsbuch

Jene Personen, die ihre persönlichen Ausgaben nicht ins Haushaltsbuch eintragen konnten oder wollten, wurden ersucht, ein Minihaushaltsbuch zu führen.⁷ Darin waren die Ausgaben einzeln in vorgegebene Gruppen einzutragen (vom Prinzip her gleich wie im Haushaltsbuch, allerdings gröber gegliedert). Dabei war darauf zu achten, dass es nicht zur Doppelerfassung von Ausgaben kam, die bereits im Haushaltsbuch vermerkt waren.

In rund 11% der mitwirkenden Haushalte nahm zumindest eine Person diese Variante in Anspruch. Für den Fall, dass eine Person ihre Ausgaben weder im Haushaltsbuch noch in einem Minihaushaltsbuch eingetragen hatte, war am Ende der Befragung ein Nebenbudget-Blatt auszufüllen.

Fragebögen

Das Frageprogramm der KE bestand aus Haushalts- und Personenfragebögen. Die Personenfragebögen waren für alle Haushaltsmitglieder auszufüllen, wobei Proxy-Interviews gestattet waren. Zu diesen [Personenfragebögen](#) zählten:

- Personenblatt: allgemeine Fragen zur Person wie Geburtsmonat und -jahr, Geschlecht, Teilnahme am Erwerbsleben oder höchste abgeschlossene Ausbildung,
- Einkommensblatt: Fragen zum Einkommen (Komponentenmethode) in den vorangegangenen zwölf Monaten,
- Urlaubsblatt: retrospektive Erhebung von Urlaubsreisen mit mindestens vier Nächtingungen in den vorangegangenen zwölf Monaten (Urlaubsziel, Dauer, Ausgaben) sowie
- Nebenbudget: Individualausgaben einzelner Haushaltsmitglieder, welche ihre Ausgaben nicht im Haushaltsbuch eingetragen und kein Minihaushaltsbuch geführt hatten.

Die [Haushaltsfragebögen](#) waren im Einzelnen:

- Wohnungsblatt: Fragen zur Wohnung, z.B. Nutzfläche, Bauperiode, Rechtsverhältnis,
- Wohnungsaufwand: Erhebung von Miete, Betriebs- und Heizkosten, Autoabstellgebühren sowie Gemeindeabgaben im vorangegangenen Monat,
- Ausstattungsblatt: Vorhandensein von Konsumgütern wie Pkw oder TV-Gerät, retrospektive Erhebung von Großanschaffungen (über 3000 S) in den vorangegangenen zwölf Monaten,

⁷ Diese Möglichkeit wurde insbesondere in Hinblick auf Jugendliche geschaffen.

- Lebensstandard: Fragen zur sozialen Situation des Haushalts wie Zurechtkommen mit dem Einkommen sowie
- Zusatzblatt: Betrieb einer Nebenerwerbslandwirtschaft oder Zimmervermietung, private Nutzung eines Firmen-Pkw, Berücksichtigung von Umweltzeichen beim Kauf ausgewählter Produkte, Anteil der betrieblichen Nutzung in bestimmten Ausgabengruppen (falls eine getrennte Erfassung nicht möglich war, z.B. beim Strom).

Erhebungsablauf:

Seit der KE 1993/94 ist in Österreich die Dauer der Haushaltsbuchführung (Berichtszeitraum) mit 14 Tagen festgelegt. Gegenüber der bei vormaligen Erhebungen praktizierten Monatsbuchführung spricht vor allem die bessere Buchführungsqualität bei geringerer Buchführungsdauer für diese Maßnahme. Demzufolge gab es 26 Berichtszeiträume, die sich jeweils über zwei Kalenderwochen erstreckten, d.h. stets war der erste Buchführungstag ein Montag, der letzte ein Sonntag.

Einige Tage vor Beginn der Haushaltsbuchführung nahm der Interviewer mit dem Haushalt Kontakt auf. Beim ersten Besuch wurde ein Aufnahmeblatt ausgefüllt, das Haushaltsbuch sowie allfällige Minihaushaltsbücher übergeben und der Ablauf der Erhebung erklärt. Weiters erhielt der Haushalt ein alphabetisches Verzeichnis für Ernährung und Getränke zwecks schnellerem Auffinden und richtigem Eintragen der Einzelpositionen in den Kategorien des Haushaltsbuchs. Das Interview bestand beim ersten Besuch aus Personenblatt, Wohnungsblatt, Wohnungsaufwand, Lebensstandard und Ausstattungsblatt. Konnte der Haushalt bestimmte Fragen (z.B. Kfz-Steuer) nicht sofort beantworten, dann wurde dies beim nächsten Besuch des Interviewers nachgeholt. Um eventuell während der Buchführung auftretende Probleme zu klären, wurde der Haushalt während des Buchführungszeitraums nochmals telefonisch kontaktiert.⁸

Der letzte Besuch fand in der Regel einen Tag nach dem Ende des Buchführungszeitraums statt. Dabei holte der Interviewer das Haushaltsbuch sowie allfällige Minihaushaltsbücher ab und kontrollierte die Eintragungen auf Vollständigkeit. Das Interview bestand beim letzten Besuch aus Urlaubsblatt, Einkommensblatt, Zusatzblatt und gegebenenfalls Nebenbudget.

Wie bereits erwähnt, wurde die Befragung der Haushalte bei der KE 1999/2000 von der Firma SPECTRA durchgeführt. Für Vorarlberg bestand eine Sonderregelung, dort wurde die Feldarbeit von der Landesstelle für Statistik im Amt der Vorarlberger Landesregierung organisiert und von Mikrozensus-Interviewern durchgeführt.

Signierung (Codierung)

Die Codierung der Ausgabepositionen in die COICOP-Codes erfolgte durch die Firma SPECTRA.

Plausibilitätsprüfung, Prüfung der verwendeten Datenquellen

SPECTRA verwendete zum Einscannen der(Mini-)Haushaltsbücher und Fragebögen das Programm „Eyes&Hands“. Als Vorbereitung dazu wurden die Erhebungsunterlagen zunächst vom Interviewer auf Vollständigkeit geprüft und einige grundlegende Kontrollen durchgeführt (z.B. nur eine Angabe, wo nur eine erlaubt ist). Anschließend konnten die Unterlagen eingescannt und rechnerisch auf Fehler überprüft werden. War ein Feld fehlerbehaftet oder unleserlich, so wurde optisch kontrolliert, mit dem Original verglichen und korrigiert. Nach Abschluss dieser Verifizierungsarbeiten konnten die Daten vom jeweiligen Rechner in eine Datei übernommen werden. Dieser Tätigkeitsablauf wurde in Schichten an fünf bis sieben Rechnern durchgeführt.

⁸ Dieser Anruf war auch wichtig, um den Haushalten das Gefühl zu geben, während der Buchführung nicht allein gelassen zu werden.

Der Import der gescannten Daten erfolgte täglich aus den am Vortag bearbeiteten Daten in eine Datenbank. Gleichzeitig wurde überprüft, ob es sich um den richtigen Ordnungsbegriff handelt, dass keine Personenkennzahl doppelt vorkam usw. In der Datenbank wurde vor der weiteren Bearbeitung kontrolliert, ob pro Haushalt sämtliche Erhebungsunterlagen vollständig eingelesen worden waren.

Anschließend konnten bei den Variablen aus dem Frageprogramm die Plausibilitätsprüfungen durchgeführt werden, wobei für diese seitens SPECTRA ein eigenes Access-Programm geschrieben wurde. Bei Unklarheiten wurde der betroffene Haushalt telefonisch kontaktiert.

Die Eintragungen im Haushaltsbuch wurden auf Vollständigkeit überprüft; dann die Entnahmen zwecks Bewertung an die Bundesanstalt Statistik Österreich übermittelt. Weiters wurden die COICOP-Codes definiert und die im Frageprogramm ermittelten Ausgabenpositionen hinzuaddiert. Mit diesem Datenbestand konnten die einzelnen COICOP-Ausprägungen auf die vorgegebenen Ober- und Untergrenzen überprüft werden, wobei ebenfalls bei Unklarheiten beim betroffenen Haushalt telefonisch rückgefragt wurde.

Nach Ablauf dieser Aufarbeitungsschritte konnte schließlich das Rohdatenfile generiert und die Makroplaus durchgeführt werden.

Imputation (bei Antwortausfällen bzw. unvollständigen Datenbeständen)

Keine Imputation von Ausgaben.

Die Fragen des Einkommensblattes wurden nicht immer von allen Personen im Haushalt vollständig beantwortet. Der Anteil der Haushalte, in denen eine oder mehrere Personen die Angabe mindestens einer Einkommenskomponente ablehnte, beträgt 20,5%. Dabei ist zu unterscheiden zwischen den Fällen, bei denen eine Person die Angabe über den Bezug einer Einkommenskomponente verweigerte, und jenen Fällen, in denen dieser zwar bekannt war, jedoch keine Bezugsdauer und/oder kein Betrag genannt worden war. Im ersten Fall war es je nach Einkommenskomponente unterschiedlich gut möglich, die Wahrscheinlichkeit eines Bezuges aus dem Zusammenhang der Daten bzw. der Merkmalsverteilung vergleichbarer Personenkreise zu ermitteln. Relativ einfach war diese Vorgangsweise generell bei den Erwerbs- und Pensionseinkommen. Dagegen lagen etwa zur Bestimmung eines Bezugs eines Einkommens aus Vermögen praktisch keine relevanten Informationen vor. In solchen Fällen war es nicht möglich die Unbekannt-Fälle aufzuteilen; sie mussten als Nicht-Einkommensbezieher klassifiziert werden.

Anders die Situation bei Betragsverweigerung: Hier erfolgte für jede Komponente eine Imputation auf Personenebene (mit Ausnahme von Familienbeihilfe/Kinderabsetzbetrag – dafür eigene Berechnung auf Haushaltsebene). Als Basis für die Imputation wurde das Netto-Jahreseinkommen der gültigen Fälle verwendet.

Die imputierten Werte wurden mit Hilfe eines modellgestützten rechnerischen Verfahrens ermittelt (*Regression*). Zu diesem Zweck wurde untersucht, in welcher Form bestimmte Merkmale der Person bzw. des Haushaltes einen Einfluss auf die einzelnen Einkommenskomponenten nehmen. Je nach Einkommenskomponente kann es sich dabei um unterschiedliche Variable handeln. Zusammengefasst wurden folgende Merkmale verwendet:

- Geschlecht
- Alter (5-Jahres-Stufen)
- Höchste abgeschlossene Schulbildung
- Stellung im Beruf
- Wirtschaftszweig (ÖNACE-Unterabschnitte)
- Arbeitszeit
- Bundesland des Wohnortes
- Zahl der Personen im Haushalt
- Zahl der Kinder im Haushalt
- Bevölkerungsdichte
- Wohnungsnutzfläche in m²

- Gesamtverbrauchsausgaben je Haushalt

So wurden für jede Komponente Modellparameter entwickelt, die in der Folge in die endgültige Imputation Eingang fanden.

In den einzelnen Einkommenskomponenten lagen die Häufigkeiten zwischen den Antworten und Verweigerungen sehr unterschiedlich (siehe unter Erhebungs- und Darstellungsmerkmale, Maßzahlen; inkl. Definition -Tabelle). Bei den insgesamt bedeutendsten Einkommensbestandteilen, den Einkommen aus unselbständiger Erwerbstätigkeit und aus Pensionen, wurde etwa 1/8 der Beträge imputiert. Hingegen lag beim Einkommen aus selbständiger Tätigkeit die relative Auskunftsverweigerung wesentlich höher, hier musste mehr als 1/3 der endgültigen Einkommenswerte imputiert werden.

Familienbeihilfe/Kinderabsetzbetrag

Bei dieser Einkommenskomponente wurde eine Neuberechnung notwendig, weil immerhin 17% der Respondenten die Auskunft zu dieser Einkommenskomponente ablehnten und weil die angegebenen Schillingwerte von den gesetzlich vorgegebenen Werten oft relativ stark abwichen. Offensichtlich wurde häufig der Kinderabsetzbetrag nicht berücksichtigt. Da die Sätze für Familienbeihilfe und Kinderabsetzbetrag bekannt sind, wurden die Werte errechnet. Dabei wurden Familienbeihilfe und Kinderabsetzbetrag für alle Kinder ermittelt. Dazu zählten sämtliche Personen, die jünger als 18 Jahre alt waren, sowie Schüler, Studenten und Lehrlinge, die jünger als 25 Jahre waren. Die Berechnung erfolgte auf der Haushaltsebene unter Berücksichtigung des Erhebungszeitraumes, der Zahl und des Alters der Kinder.⁹

Jahreseinkommen

Die Jahreseinkommen wurden zunächst auf Personenebene für jede Einkommenskomponente berechnet, wenn der Schillingwert und die Bezugsdauer angegeben worden waren. Hinsichtlich der Komponenten „Einkommen aus unselbständiger Erwerbstätigkeit“ und „Einkommen aus Pensionen“ wurden die Sonderzahlungen mit einem Faktor auf Basis der Lohnsteuerstatistik unter Berücksichtigung der Steuerbegünstigung errechnet. Für die Sozialhilfe wurden ebenfalls die Sonderzahlungen berücksichtigt (Zahl der Monate x 7/6). Für alle anderen Komponenten erfolgte eine Multiplikation des angegebenen Schillingwertes mit der Zahl der Monate.

Diese berechneten Jahreseinkommen waren der Ausgangspunkt für die Imputation. Daraus ergab sich schließlich für jede Person ein gültiges Jahreseinkommen.

Netto-Haushaltseinkommen

Die Basis für die Berechnungen der Netto-Haushaltseinkommen bildeten die gültigen Jahreseinkommen aller Personen eines Haushaltes. Die Variable „Familienbeihilfe/Kinderabsetzbetrag“ wurde auf Haushaltsebene ermittelt (vgl. oben).

Weiters wurden im Einklang mit internationalen Empfehlungen die beiden nicht-monetären Komponenten fiktive Mieten und Entnahmen bei der Berechnung des Haushaltseinkommens einbezogen, wobei die Entnahmen zu 100% und die fiktiven Mieten zu 60%¹⁰ angerechnet wurden.

Netto-Äquivalenzeinkommen

Analog zu den Ausgaben wurde auch beim Einkommen pro Haushalt ein Äquivalenzwert errechnet. Dabei wurde in den Auswertungen des Netto-Äquivalenzeinkommens generell die EU-Skala verwendet (vgl. *Übersicht 1* in Kap. 3), die Ergebnisse nach der Statistik Austria-Skala wurden nur bei einer Erstauswertung dargestellt, um einen Vergleich mit den Ausgaben zu ermöglichen.

Kinddefinition

⁹ Der Rechenvorgang war sehr komplex, weil Familienbeihilfe und Kinderabsetzbetrag in den einzelnen Erhebungskalenderjahren verschieden hoch und unterschiedlich nach Zahl der Kinder gestaffelt waren.

¹⁰ Dieser Wert entspricht den fiktiven Mieten nach der Reduktion um Abschreibungen und sonstige Produktionsabgaben (im Wesentlichen die Grundsteuer B).

Hochrechnung (Gewichtung)

Die Hochrechnungsgewichte der KE wurden in einem iterativen Prozess ermittelt (*Raking*). Als Ausgangsbasis wurden aus dem Jahresbestand Mikrozensus 1999 folgende Tabellen erzeugt:

1. Verteilung der österreichischen Privathaushalte nach 9 Bundesländern. Je Bundesland wurde diese Zahl gleichmäßig auf die 26 Berichtszeiträume aufgeteilt.
2. Verteilung der österreichischen Privathaushalte nach 10 Haushaltstypen.
3. Verteilung der österreichischen Privathaushalte nach der beruflichen Stellung des Haushaltsrepräsentanten (21 Ausprägungen).
4. Verteilung der österreichischen Privathaushalte nach der sozialen Stellung des Haushaltsrepräsentanten (15 Ausprägungen),
5. Verteilung der österreichischen Privathaushalte nach dem Verstärkerungsgrad des Wohnortes (3 Ausprägungen).
6. Verteilung der österreichischen Bevölkerung in Privathaushalten nach Geschlecht und Altersgruppen (2 x 12 Ausprägungen).

Das Hochrechnungsgewicht der 7098 KE-Haushalte wurde mit dem Startgewicht 1 versehen. Mit diesem Gewicht wurde aus dem KE-Datensatz ebenfalls die 1. Tabelle (9 Bundesländer x 26 Berichtszeiträume) ermittelt. Durch Division der Mikrozensus-Zahlen durch die analogen KE-Zahlen ergaben sich die Korrekturfaktoren, mit denen die vorläufigen Hochrechnungsgewichte multipliziert wurden.

Im zweiten Iterationsschritt wurde mit den Gewichten nach Abschluss von Schritt 1 die 2. Tabelle erzeugt (10 Haushaltstypen). Es erfolgte wieder eine Division der Mikrozensus-Zahlen durch die analogen KE-Zahlen und eine anschließende Multiplikation der KE-Gewichte mit den Korrekturfaktoren.

Ebenso liefen die Schritte 3 bis 6 ab, nur dass dort eben andere Verteilungen zur Berechnung der Korrekturfaktoren verwendet wurden. Weiters wurde in den Schritten 3 bis 6 darauf geachtet, dass die Korrekturfaktoren die vorläufigen Gewichte nach dem 1. Schritt nicht mehr als das Dreifache modifizierten.

Im 7. Iterationsschritt erhielt jede Person eines Haushalts das Durchschnittsgewicht der Haushaltsmitglieder zugewiesen. Damit wurde erreicht, dass alle Haushaltsmitglieder das gleiche Gewicht aufwiesen wie der Haushalt.

Nach dem Durchlauf der 7 Iterationsschritte wurde überprüft, ob die mit den bis dahin ermittelten Gewichten erstellten Randverteilungen mit jenen aus dem Mikrozensus übereinstimmen. Im positiven Fall wurde die Iteration beendet und die Gewichte als endgültig gespeichert, im negativen Fall wurden die 7 Iterationsschritte erneut durchlaufen.

Nach dem Abbruch des Verfahrens ist für jeden Haushalt und jede Person ein Gewicht vorhanden, das für die Hochrechnung verwendet werden kann und in den sich ergebenden Randverteilungen der Zusammensetzung der österreichischen Privathaushalte in groben Zügen entspricht. Dieses Hochrechnungsgewicht wurde fortan für sämtliche Auswertungen verwendet.

Damit sich der Nutzer ein Bild von der Größenordnung der nicht-hochgerechneten Zahl der Haushalte machen kann, wurden in der Publikation der sozialstatistischen Ergebnisse alle Tabellenwerte eingeklammert, bei denen diese zwischen 50 und lag; Tabellenfelder mit weniger als 50 dahinter stehenden Haushalten wurden nicht mehr ausgewiesen.

Erstellung des Datenkörpers, (weitere) verwendete Rechenmodelle, statistische Schätzmethoden

Bewertung der Entnahmen: siehe unter Erhebungs- und Darstellungsmerkmale, Maßzahlen; inkl. Definition.

Imputation fehlender Einkommenswerte und Berechnung der Steuerbegünstigung von Sonderzahlungen: siehe unter Imputation bei Antwortausfällen.

Errechnung (Imputation) fiktiver Mietwerte:

Der Grundgedanke der Imputation fiktiver Mietwerte ist, für einen Haushalt, welcher selbst Haus- oder Wohnungseigentümer ist oder keine Miete bezahlen muss, einen Mietwert zu errechnen, unter der Annahme, der Haushalt müsste Miete bezahlen.

Für diese Vorgehensweise gibt es mehrere Gründe. Erstens soll die Vergleichbarkeit des Wohnungsaufwandes zwischen Eigentümer- und Nicht-Eigentümerwohnungen ermöglicht werden. Zweitens muss bedacht werden, dass zwar der Kauf einer Eigentumswohnung nicht als Verbrauchsausgabe gerechnet wird (da es sich in gewisser Weise um eine Geldanlage handelt), beim Bewohnen dieser Wohnung aber ein privater Konsum entsteht. Und nicht zuletzt ist die Imputation fiktiver Mietwerte auch im Sinne der Kompatibilität mit den Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) notwendig. Mit der Einführung des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen wurde eine harmonisierte Methodik bei der Errechnung fiktiver Mietwerte in der VGR in allen EU-Mitgliedstaaten verbindlich festgelegt.

In der KE wurden fiktive Mietwerte für Eigentümerwohnungen und mietfreie Objekte jeweils dann errechnet, wenn es sich um die Erstwohnung des Haushalts handelte. Bei Zweitwohnungen, für die keine Miete bezahlt werden musste, wurden keine fiktiven Mietwerte imputiert.

Die Diskussion auf internationaler Ebene bewegt sich derzeit in die Richtung, künftig auch reduzierte Mietzinse (z.B. Dienst- oder Naturalwohnungen, Friedenszins) in die Imputation einzubeziehen und den Differenzbetrag zu einem dem Marktwert entsprechenden Mietzins als fiktive Miete zu imputieren. Sollten hierzu in näherer Zukunft konkrete methodische Konzepte vorliegen, könnte dies auch bei der nächsten KE Verwendung finden.

Als potentielle Spender in Betracht gezogen wurden alle Mietwohnungen des Mikrozensus März 2000, von denen die Nutzfläche, der Wohnungsaufwand im Vormonat und die Betriebskosten bekannt waren und die explizit angegeben hatten, dass im Wohnungsaufwand keine Heizkosten enthalten waren. Der Wohnungsaufwand wurde um die angegebenen Betriebskosten reduziert und durch die Nutzfläche dividiert. Der so errechnete Wohnungsaufwand pro m² sollte einer Wohnung aus der KE zugeordnet werden.

Als Vorbereitung dazu wurden sowohl die Spenderwohnungen des Mikrozensus als auch die Empfängerwohnungen der KE nach den Merkmalen Bundesland (nur 7 Ausprägungen, da Niederösterreich und Burgenland sowie Tirol und Vorarlberg zusammengefasst worden waren), Ausstattungstyp (2 Ausprägungen), Nutzflächengrößenklasse (5 Ausprägungen) und Bauperiode (7 Ausprägungen) sortiert. Innerhalb jeder dieser Schichten fungierten die Quadratmeterpreise der Mietwohnungen aus dem Mikrozensus als Spender für die schichtgleichen Eigentumswohnungen der KE. Gab es mehr Spender als Empfänger, so wurde eine Stichprobe der Spender den Empfängern zugeordnet. In den Fällen, in denen es mehr Empfänger als Spender gab, wurden die Spenderdaten zyklisch wiederholt und mit einer Zufallsschwankung überlagert. Die gespendeten Mieten je m² wurden mit der Nutzfläche des Empfängers multipliziert. Somit erhielt jede mietfreie Wohnung einen fiktiven Mietwert imputiert.

Sonstige qualitätssichernde Maßnahmen

Durchführung einer Piloterhebung in 100 Haushalten durch die Firma INTEGRAL im Juli/August 1998. Erstellung eines Interviewerhandbuches und Teilnahme an den Interviewerschulungen. Vorgabe von Mindest-Antwortquoten pro Berichtszeitraum und pro Bezirk. Vergleich der Ergebnisse nach verschiedenen Äquivalenzskalen und nach unterschiedlichen Konzepten zur Definition der Referenzperson.

5. Publikation (Zugänglichkeit)

Vorläufige Ergebnisse

15.01.2001

Endgültige Ergebnisse

15.04.2001

Revisionen

Trifft nicht zu.

Publiziert in:

Erste Ergebnisse der KE 1999/2000 (allerdings ohne Einkommensinformationen) wurden am 26. Juli 2001 in einer Pressekonferenz veröffentlicht. Weiters sind Daten in verschiedenen Medien in unterschiedlichem Umfang abrufbar:

Publikationen

Betreffend die Ausgabenseite der KE wurden zwei Publikationen erstellt. Beide enthalten auch eine CD-ROM. Die erste Publikation erschien im August 2001 unter dem Titel „[Verbrauchsausgaben 1999/2000 – Hauptergebnisse der Konsumerhebung](#)“ (ISBN 3-7046-1736-9, Art.Nr. 20-1900-00, € 58,14) und beinhaltet die detailliertest mögliche Gliederung der Haushalts- und Äquivalenzausgaben für Österreich und die Bundesländer in Tabellenform. Wesentliche Ergebnisse sind textlich kommentiert und mittels Grafiken veranschaulicht.

Die zweite Publikation, „[Verbrauchsausgaben 1999/2000 – Sozialstatistische Ergebnisse der Konsumerhebung](#)“ (ISBN 3-901400-45-1, Art.Nr. 20-1901-00, € 29,90), stellt die Ausgaben nur nach Hauptgruppen oder der zweithöchsten Aggregierungsebene dar, jedoch mit einer Vielzahl von Gliederungskriterien. So werden beispielsweise die Ergebnisse nach Haushaltsgröße und -typ, Schulbildung des Haushaltsrepräsentanten, Einkommensstufen und Ausstattungskriterien beschrieben. Die Publikation enthält weiters einen umfangreichen Textteil mit wichtigen Hintergrundinformationen. Sie erschien im Februar 2002.

Statistische Nachrichten

Die ausführlichste Beschreibung der KE-Ergebnisse findet sich in den Statistischen Nachrichten. Es handelt sich um folgende Beiträge: Heft 8/2001, S. 575 ff., Heft 9/2001, S. 643 ff., Heft 10/2001, S. 760 ff., Heft 11/2001, S. 834 ff., Heft 12/2001, S. 925 ff., Heft 1/2002, S. 25 ff., Heft 2/2002, S. 98 ff., Heft 3/2002, S. 185 ff., Heft 4/2002, S. 284 ff. und S. 289 ff. sowie Heft 7/2002, S. 484ff.

In einigen dieser Artikel werden auch Daten präsentiert, die sonst nicht öffentlich abrufbar sind (z.B. im Heft 4/2002 ein Artikel über Verteilungsmaßzahlen bei den Haushaltsausgaben).

Statistisches Jahrbuch Österreichs

Das Statistische Jahrbuch 2002 enthält mehrere KE-Tabellen: 9.27 – Netto-Haushaltseinkommen, 11.02 bis 11.04 – Ausgaben, 11.05 – Mengenverbrauch, 11.06 – Ausstattung der Haushalte. Die Grafik 11.01 bezieht sich ebenfalls auf die KE (Zusammensetzung der Haushaltsausgaben). Im Statistischen Jahrbuch 2003 wurde die Einkommenstabelle durch die Tabellen 9.30 und 9.31 (im Statistischen Jahrbuch 2004 sind das die Tabellen 9.27 und 9.28) ersetzt und es wurden die Ausgabentabellen um die Tabellen 11.07 bis 11.09 ergänzt.

Es ist zu beachten, dass die Ergebnisse im Statistischen Jahrbuch nicht erläutert werden.

Internet

Auf der [Homepage der Statistik Austria - Konsumerhebung](#), findet man die Startseite zu den KE-Ergebnissen betreffend Ausgaben, Ausstattung und Mengenverbrauch. Dort befindet sich ein Navigator, mit dem die gewünschten Informationen zielsicher beschafft werden können. Abrufbar sind Informationen bezüglich der durchschnittlichen monatlichen Haushalts- und Äquivalenzausgaben nach COICOP-c2-Stellern bundesweit, nach COICOP-c1-Stellern (=“Ausgabenhauptgruppen“) für die einzelnen Bundesländer und ausgewählte Haushaltstypen, weiters Ausstattungsquoten nach Bundesländern und im bundesweiten Zeitvergleich sowie der durchschnittliche monatliche Verbrauch ausgewählter Lebensmittel und Getränke pro Haushalt und pro Person. Einkommensergebnisse (Netto-Haushaltseinkommen) der KE sind ebenfalls über die Homepage der Statistik Austria abrufbar.

Pressekonferenz, Pressemitteilungen

Wie bereits erwähnt, wurde am 26. Juli 2001 eine Pressekonferenz abgehalten. Dabei wurde auch eine Pressemitteilung, Nr. 7.371-151/01, veröffentlicht. Es folgten zwei weitere Presseausendungen: Nr. 7.464-244/01 vom 27.11.2001 und Nr. 7.519-31/02 vom 19.02.2002.

Verständlichkeit:

Für das richtige Verständnis der Daten müssen auch Hintergrundinformationen in verständlicher Form bereitgestellt werden. Die detailliertesten Hintergrundinformationen wurden im Textteil der zweiten Publikation veröffentlicht. Der Benutzer findet dort unter anderem Angaben über

- die Organisation der Erhebung,
- Methodisches,
- die Erhebungstechnik,
- Begriffe und Definitionen.

Ebenfalls eine umfassende Beschreibung der Methodik findet sich in den Statistischen Nachrichten, bezüglich Ausgaben im Heft 8/2001, Ausstattung im Heft 10/2001 und Einkommen im Heft 11/2001.

Behandlung vertraulicher Daten

Alle Auswertungen erfolgten anonymisiert. Als Identifikationsmerkmal eines Haushalts diente ein 5-stelliger Ordnungsbegriff, als Identifikationsmerkmal einer Person innerhalb eines Haushalts eine 2-stellige Personenkenzahl.

Die Geheimhaltungsbestimmungen für Daten, die im Bundesstatistikgesetz 2003 konsolidierte Fassung §19 (2) und (3) geregelt sind, werden strikt eingehalten.

6. Qualität

6.1. Relevanz

Die KE ist in Österreich eine zentrale Quelle für die Gewichtung des Warenkorb des Verbraucherpreisindex, und zwar sowohl der nationalen als auch der europäischen Version (VPI/HVPI). Die EU-Vorgaben¹¹ sehen in höchstens 5-jährigen Abständen eine Revision der Gewichte im HVPI vor. Dies ist mit ein Grund dafür, dass in Österreich angestrebt wird, auch die KE in Zukunft zumindest alle fünf Jahre durchzuführen.

Aus Sicht des HVPI müssen gemäß den EU-Vorgaben zudem jährliche Anpassungen bei großen Änderungen der Konsumausgaben vorgenommen werden. In diesem Sinne wäre eine fortlaufende KE mittelfristig wünschenswert.

Die Priorisierung der Zielsetzung der KE 1999/2000 als Grundlage für die Gewichtung des Warenkorb bedingte natürlich bestimmte konzeptionelle Entscheidungen. Als Beispiel hierfür sei angeführt, dass die Codierung und Auswertung der Ausgaben nach der COICOP-Nomenklatur erfolgte. Bei einer stärkeren Fokussierung der Zielsetzung z.B. auf Validierung von Ergebnissen der Außenhandelsstatistik oder der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) wäre auch eine Codierung nach Gütergruppen (CPA-Nomenklatur) denkbar.

Damit ist bereits erwähnt, dass die Daten der KE auch in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) zur Plausibilitätsprüfung der Zahlen über den privaten Konsum herangezogen werden; zudem sind sie im Rahmen der Regionalen Gesamtrechnungen (RGR) für die Berechnung privater Haushaltskonten wesentlich.

Andererseits ist die KE die einzige statistische Quelle, mit der sowohl Einkommen und Ausgaben als auch nicht-monetäre Lebensstandardindikatoren integriert erhoben und analysiert werden können. Sie kann damit eine wesentliche Grundlage für die statistische Lebensstandard- und Armutsberichterstattung bilden. In der Operationalisierung der KE 1999/2000 wurde dieser Zielsetzung durchaus Stellenwert beigemessen, was Umfang und Inhalt des Frageprogramms betraf. Allerdings wurde aus Gründen der erwähnten Priorisierung der Erhebung auf (H)VPI-Zwecke entschieden, zwecks Qualitätssicherung der Ergebnisse auf Makroebene den Berichtszeitraum pro Haushalt bei 14 Tagen zu belassen. Bei einer primären Ausrichtung der Erhebung auf sozialstatistische Nutzbarkeit, für die insbesondere die Einkommen-Ausgaben-Relation auf Mikroebene eine große Rolle spielt, müsste der Berichtszeitraum pro Haushalt wohl zumindest auf ein Monat ausgedehnt werden. Es ist allerdings anzumerken, dass die geplanten sozialstatistischen Auswertungen der letzten KE, insbesondere hinsichtlich Armutsberichterstattung, wegen fehlender Finanzierungszusagen nur eingeschränkt durchgeführt wurden.

Nicht zuletzt sind die Ergebnisse der KE auch zur Erfüllung von internationalen Vereinbarungen notwendig. So sieht das Übereinkommen 160 der Internationalen Arbeitsorganisation ILO im Artikel 13 vor: „Es sind Statistiken der Haushaltsausgaben oder gegebenenfalls der Familienausgaben und, soweit möglich, der Haushaltseinkommen oder gegebenenfalls der Familieneinkommen für alle Typen und Größen von Privathaushalten in einer für das gesamte Land repräsentativen Weise zusammenzustellen.“

Die Durchführung der KE in den Jahren 1999/2000 war zudem Teil der harmonisierten Erhebungsrunde von Eurostat, wodurch erstmals eine umfassende Vergleichbarkeit der österreichischen Ergebnisse mit internationalen Vergleichsdaten möglich wurde. Auf europäischer Ebene werden Daten der KE neben der erwähnten Nutzung als Gewichtungsschema für den HVPI beispielsweise für Analysen hinsichtlich Gesundheit und Verbraucherschutz herangezogen.

11 EU-Rahmenverordnung Nr. 2494/95, Abl. Nr. L 257 vom 27.10.1995

6.2. Genauigkeit

Grundsätzliche Qualitätsinformationen

Einkommen

Generell ist zu sagen, dass durch die erstmalige Anwendung der Komponentenmethode die Qualität des KE-Haushaltseinkommens erheblich verbessert werden konnte. Auch die wesentlich umfassendere Bearbeitung (Imputation fehlender Werte, Berücksichtigung der steuerlichen Begünstigung von Sonderzahlungen etc.) trug zu einer deutlichen Qualitätsverbesserung gegenüber den Daten früherer Konsumerhebungen, aber auch z.B. des Mikrozensus bei. Dies zeigt sich auch dadurch, dass die Relation Einkommen zu Ausgaben über alle Haushalte betrachtet mit durchschnittlich 100:96 einen nicht unrealistischen Wert aufweist.

Als systematische Fehler sind insbesondere der Non-Response-Fehler (vgl. 6.2.2) und das Runden von Beträgen anzuführen. Daneben besteht bei Einkommensbefragungen nach der Komponentenmethode die Tendenz, Beschäftigungsunterbrechungen innerhalb eines Jahres zu „vergessen“, d.h. der Anteil der ganzjährig beschäftigten Arbeitnehmer an allen Arbeitnehmern ist erheblich höher als auf Basis anderer Datenquellen wie Steuer- und Sozialversicherungsdaten in etwa zu erwarten wäre. Ebenfalls ist zu vermuten, dass geringe und/oder unregelmäßige Einkünfte mitunter nicht angegeben wurden.

Der bereits angeführte Non-Response-Fehler bewirkt im Bereich der monetären Sozialstatistik Unschärfen betreffend die Ränder der Verteilung. Im Einkommensbereich wird diese Unschärfe zusätzlich dadurch erzeugt, dass jene Respondenten, deren Einkommen besonders hoch oder niedrig ist, häufig dazu neigen, dieses „dem Durchschnitt anzunähern“, d.h. die einzelnen Arbeitnehmereinkommen etwa weniger stark streuen als in Administrativstatistiken.

Es ist jedoch nicht gesagt, dass Administrativstatistiken bei allen Einkommenskomponenten automatisch „bessere“ Daten liefern; gerade im Bereich der selbständig Erwerbstätigen und der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft scheinen Steuer- und Sozialversicherungsdaten oft weniger realistisch als jene Werte, die bei einer anonymen Befragung wie der KE angegeben werden.

Ausstattung

Bei der Erhebung 1999/2000 wurde erstmals im Rahmen einer KE auch die Ausstattung der Haushalte mit dauerhaften Konsumgütern erhoben, welche früher jeweils im 5-Jahres-Abstand bei Mikrozensus-Sonderprogrammen ermittelt worden war. Nachdem der Mikrozensus eine erheblich größere Nettostichprobe umfasste, muss der bei der KE erhöhte Stichprobenfehler berücksichtigt werden.

Als systematischer Fehler im Ausstattungsbereich ist die regelwidrige Zählung von ausschließlich oder überwiegend betrieblich genutzten Geräten einerseits und das Nicht-Zählen von in einer Zweitwohnung oder vorübergehend in Reparatur befindlichen Geräten andererseits anzuführen. Wenngleich im Interviewerhandbuch das Reglement betont wurde, so ist dennoch davon auszugehen, dass in Einzelfällen Geräte fälschlicherweise gezählt bzw. nicht gezählt wurden. Das Zählen betrieblich genutzter Geräte tritt naturgemäß überwiegend in Haushalten auf, wo Selbständige oder Freiberufler leben oder die eine Landwirtschaft oder Zimmervermietung betreiben. Ob letzteres zutrifft, wurde durch eine Frage im Zusatzblatt geklärt (vgl. 3)

Die Ausstattungsdaten wurden nicht nur zu Auswertungszwecken erhoben, auch für Checks bei bestimmten Ausgabenpositionen sind sie von Nutzen. Überdies ist die Haushaltsausstattung die einzige im Rahmen der KE erhobene Größe, für die eine aussagekräftige Zeitreihe zur Verfügung steht.

Mengenverbrauch

Bezüglich der Qualität der im Rahmen der KE erhobenen Mengen ist zu sagen, dass diese nicht bei allen Ausgabenpositionen, wo sie hätten eingetragen werden sollen, auch tatsächlich angegeben wurden. Wenn bei den Mengen die Zahl der dahinter stehenden Haushalte geringer ist als bei den Ausgaben des entsprechenden Subkontos, erhöht sich naturgemäß der Stichprobenfehler.

Als zusätzliche Fehlerquelle ist bei den Mengen die Einheit anzusehen. So kam es mitunter vor, dass nur eine Zahl angegeben wurde, aber keine Einheit (g, dag, kg, Liter, Stück). Teilweise war die Einheit aus dem Zusammenhang der Daten rekonstruierbar.

Verwendet wurden die Mengen intern v.a. für Checks in Bezug auf die Plausibilität von Lebensmittelausgaben. Weiters fanden sie Verwendung zur Qualitätskontrolle der Daten in der Ernährungsbilanz.

6.2.1. Stichprobenbedingte Effekte, Repräsentativität

Stichprobenplan:

Die Stichprobe der KE war eine Unterstichprobe des Mikrozensus.¹² Dazu wurden dem Erhebungsinstitut die Adressen von etwa 30.000 Wohnungen, deren Bewohner im Rahmen des Mikrozensus 1994 und 1995 befragt worden waren, zur Verfügung gestellt (Rotationsnummern 1 bis 8). Diese Stichprobe wurde um ca. 2.000 seit damals neu errichtete Wohnungen ergänzt. Zusätzlich erhielt SPECTRA rund 8.000 Reserveadressen aus dem Mikrozensus (Rotationsnummern 9 und 10).

Die Auswahl der Adressen erfolgte grundsätzlich nach einem zweistufigen Verfahren (Gemeindeklumpung), ausgenommen in Wien und Vorarlberg, wo ein einstufiges Verfahren angewandt wurde.

Die 32.000 Auswahladressen wurden zufällig auf die 26 Berichtszeiträume à 14 Tage aufgeteilt. Zu diesem Zweck wurden die Adressen nach Gemeinden und innerhalb dieser nach der Rotationsnummer des Mikrozensus sortiert und in dieser Reihenfolge mit einer Zahl aus der sich zyklisch wiederholenden Zahlenfolge von 1 bis 26 versehen. Jene Adressen, welche die Zahl 1 bekamen, wurden im ersten Berichtszeitraum (01.11. – 14.11.) befragt, die Adressen mit Zahl 2 im zweiten Berichtszeitraum (15.11. – 28.11.) usw.

Es ist anzumerken, dass – in Analogie zum Mikrozensus – die KE-Adressen regional nicht zufällig verteilt waren, sondern geschichtet nach Bundesländern mit einer relativen Bevorzugung (höhere „Adressendichte“) in bevölkerungsmäßig kleineren Bundesländern. Dieser Umstand wirkte sich in der Hochrechnung natürlich entsprechend aus.

12 Der Stichprobenplan des Mikrozensus ist dokumentiert in den Statistischen Nachrichten, Heft 4/1996, Seiten 312-324.

Stichprobenausschöpfung:

Tabelle 1

Ausgegebene Adressen	31633
<i>Qualitätsneutrale Vorwegausfälle</i>	3582
davon Nicht existente Adressen*	1178
Fehlerhafte Adressen**	1556
Unbewohnte Adressen	848
Kontaktierbare Adressen	28051
<i>Ohne gültigen Kontaktversuch</i>	10603
davon Interviewerausfälle	4378
Niemand angetroffen	5441
Niemand auskunftsfähig***	784
<i>Mit gültigem Kontaktversuch</i>	17448
darunter Mitarbeit verweigert	10088
Mitarbeit abgebrochen	262
Verwertbare Haushaltsbücher	7098

* Z.B. Gebäudeabriss, Umwidmung.

** Z.B. Fehlende Türnummer.

*** Z.B. Kinder unter 16 Jahre, kein Deutsch.

Insgesamt wurden dem Institut 31633 Adressen ausgegeben, 7098 Haushalte wirkten an der Erhebung mit. Die rohe Responsequote beträgt demnach 22,4%. Berücksichtigt man den Einfluss qualitätsneutraler Ausfälle (nicht existente, unbewohnte und fehlerhafte Adressen), dann erhält man eine bereinigte Responsequote von 25,3%. Von jenen Haushalten, wo es zur persönlichen Kontaktaufnahme kam, waren 40,7% zur Mitarbeit bereit. In *Tabelle 1* werden die einzelnen Häufigkeiten aufgelistet.

Die Responsequote war sowohl saisonal als auch regional sehr unterschiedlich. Wie in *Tabelle 2* ersichtlich, schwankte die Zahl der mitwirkenden Haushalte in den 26 Berichtszeiträumen mitunter erheblich. Während zu Weihnachten und in der Haupturlaubszeit nur etwa 200 Haushaltsbücher pro Berichtszeitraum erzielt wurden, wirkten im Frühjahr sowie im September und Oktober durchschnittlich mehr als 300 Haushalte pro Berichtszeitraum an der Erhebung mit.

Mitwirkende Haushalte pro Berichtszeitraum

Tabelle 2

Berichts- zeitraum	Buchführung (von... bis...)	Mitwirkende Haushalte
1	01.11. - 14.11.	235
2	15.11. - 28.11.	188
3	29.11. - 12.12.	204
4	13.12. - 26.12.	186
5	27.12. - 09.01.	160
6	10.01. - 23.01.	227
7	24.01. - 06.02.	271
8	07.02. - 20.02.	353
9	21.02. - 05.03.	331
10	06.03. - 19.03.	340
11	20.03. - 02.04.	316
12	03.04. - 16.04.	326
13	17.04. - 30.04.	313
14	01.05. - 14.05.	233
15	15.05. - 28.05.	279
16	29.05. - 11.06.	191
17	12.06. - 25.06.	223
18	26.06. - 09.07.	213
19	10.07. - 23.07.	186
20	24.07. - 06.08.	334
21	07.08. - 20.08.	301
22	21.08. - 03.09.	286
23	04.09. - 17.09.	309
24	18.09. - 01.10.	433
25	02.10. - 15.10.	350
26	16.10. - 29.10.	310

Die Gründe für diese saisonal differente Antwortquote sind:

- die unterschiedliche Präsenz von Haushaltsmitgliedern (so ist es nicht weiter verwunderlich, dass etwa während der Haupturlaubszeit tendenziell häufiger niemand angetroffen wird),
- der unterschiedlich starke Einsatz des erhebenden Instituts in den einzelnen Berichtszeiträumen und die auch aus anderen Konsumerhebungen bekannte selektive Mitarbeitsbereitschaft – so kommt es z.B. vor Weihnachten überdurchschnittlich häufig zu Auskunftsverweigerungen.¹³

Auf regionaler Ebene zeigt sich, dass auch in den Bundesländern die Responsequote deutlich unterschiedlich ausfiel (*Tabelle 3*). Die rohe Antwortquote war in Vorarlberg am höchsten und in Wien am niedrigsten. Die Verweigerungsquote gemessen an den verwertbaren Adressen reicht von 45% in Kärnten und Vorarlberg bis 70% im Burgenland. Als Ursachen für diese regionalen Disparitäten sind anzuführen:

- die verschieden starke Auswirkung der Qualität des Adressmaterials (speziell im städtischen Bereich wegen Überalterung und teilweise fehlender Türnummern problematisch),
- der unterschiedlich hohe Anteil der Fälle, in denen niemand angetroffen wurde (betrifft vor allem „Pendlerbezirke“ in Niederösterreich und im Burgenland),
- die auch regional selektive Mitarbeitsbereitschaft (besonders niedrig ist diese tendenziell im großstädtischen Raum) und nicht zuletzt
- der in den Bundesländern verschieden starke Einsatz des Erhebungsinstituts.

¹³ Vgl. „Konsumerhebung 1984 – Hauptergebnisse“, S. 8.

Stichprobenausschöpfung nach Bundesländern

Tabelle 3

Bundesland	Kontaktierbare Adressen	Ohne gültigen Kontaktversuch				Mit gültigem Kontaktversuch					
		Interviewer-ausfälle		Niemand angetroffen/auskunftsfähig		Zusammen		Mitarbeit verweigert/abgebrochen		Verwertbares Haushaltsbuch	
		absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
A	B	C	D	E	F	G=B-C-E	H	I	J	K=G-I	L
Burgenland	2649	88	3,3	736	27,8	1825	68,9	1272	48,0	553	20,9
Kärnten	2170	327	15,1	472	21,8	1371	63,2	613	28,2	758	34,9
Niederösterreich	4439	632	14,2	1057	23,8	2750	62,0	1783	40,2	967	21,8
Oberösterreich	3547	404	11,4	680	19,2	2463	69,4	1443	40,7	1020	28,8
Salzburg	2712	361	13,3	581	21,4	1770	65,3	1114	41,1	656	24,2
Steiermark	3727	716	19,2	678	18,2	2333	62,6	1329	35,7	1004	26,9
Tirol	2658	614	23,1	526	19,8	1518	57,1	860	32,4	658	24,8
Vorarlberg	1970	234	11,9	244	12,4	1492	75,7	678	34,4	814	41,3
Wien	4179	1002	24,0	1251	29,9	1926	46,1	1258	30,1	668	16,0
Österreich	28051	4378	15,6	6225	22,2	17448	62,2	10350	36,9	7098	25,3

Insbesondere die niedrige Wiener Responsequote hat – in Kombination mit dem disproportionalen Auswahlsatz – zur Folge, dass die durchschnittlichen Hochrechnungsgewichte in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich ausfielen. So lag das durchschnittliche Hochrechnungsgewicht eines Wiener Haushalts mehr als 7-mal so hoch wie das eines Vorarlberger Haushalts.

Auf Ebene der Politischen Bezirke sind die Unterschiede noch deutlicher; die rohe Responsequote reicht von knapp 10% in einigen Wiener Bezirken bis zu 58% in Knittelfeld. Tendenziell ist die Ausschöpfung im ländlichen Bereich höher als im städtischen.¹⁴

Als Konsequenz für zukünftige Erhebungen ergibt sich, einerseits bei der Adressenauswahl stärker auf die Repräsentativität für das Bundesgebiet zu achten, andererseits nach Möglichkeit keine Personen einzubeziehen, die kurz zuvor bereits an einer anderen Erhebung mitgewirkt haben.¹⁵ Nicht klar ist hingegen, ob die Aufwandsentschädigung der Haushalte (500 S für ein verwertbares Haushaltsbuch) die Antwortquote beeinflusst.

Der Stichprobenfehler oder Zufallsfehler gibt an, um wie viel Prozent die Ergebnisse mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit streuen würden, wenn man die KE mit der diesmal realisierten Stichprobe sehr oft wiederholte. Gegenüber den systematischen Fehlern hat er den Vorteil, dass er im Prinzip berechenbar ist. Eine exakte Berechnung ist mit einem beträchtlichen Aufwand verbunden und wäre angesichts des Einflusses vieler anderer Faktoren auf die Genauigkeit der Ergebnisse nicht für jeden veröffentlichten Wert vertretbar.

14 Die Ausschreibung sah ursprünglich in jedem Politischen Bezirk eine Ausschöpfungsquote von zumindest 15% vor. Diese Vorgabe wurde daher nicht immer erfüllt.

15 Die Tatsache, dass für die KE Wohnungen ausgewählt worden waren, deren Bewohner Mitte der 90-er Jahre bereits beim Mikrozensus mitgewirkt hatten, ist sicher einer der Gründe für die relativ geringe Stichprobenausschöpfung. Auch die Qualität der Adressmerkmale, insbesondere das häufige Fehlen von Türnummern, wirkte sich negativ auf die Responsequote aus.

Damit sich der Benützer der Daten der KE ein Bild von der ungefähren Größe des Stichprobenfehlers der durchschnittlichen Ausgaben für ein bestimmtes Subkonto machen kann, hat sich folgende Formel als nützlich herausgestellt:

$$250 * \sqrt{\frac{1 - ng / n + vg^2}{ng}}$$

Dies ist die Berechnungsformel für den relativen Stichprobenfehler in einer bestimmten Ausgabengruppe bei 95% statistischer Sicherheit. Dabei bedeutet

- ng die nicht hochgerechnete Zahl der beitragenden Haushalte (d.h. mit konkreten Ausgaben) im entsprechenden Subkonto,
- n die nicht hochgerechnete Zahl aller Haushalte (also inklusive jener Haushalte, die keine Ausgaben im entsprechenden Subkonto aufwiesen) und
- vg der Variationskoeffizient (Quotient aus Standardabweichung durch arithmetisches Mittel) bezüglich der Ausgaben für dieses Subkonto, eingeschränkt auf die beitragenden Haushalte.

In einer von der Methodengruppe (damals Referat R.4) übermittelten Tabelle waren alle Beträge in Klammern ausgewiesen, deren nach obiger Formel berechneter relativer Stichprobenfehler 30% überstieg. Weiters wurden sämtliche Beträge eingeklammert, bei denen ng höchstens 1 war. Diese Formatierung wurde auch in den KE-Publikationen verwendet. Zudem wurde in der ersten Publikation pro Ausgabenposition der Variationskoeffizient dargestellt, und zwar getrennt für n und ng.

Durch die Verwendung gewichteter Daten (Hochrechnungsgewichte) soll Repräsentativität in Bezug auf die österreichische Bevölkerung in Privathaushalten gewährleistet werden.

6.2.2. Nicht-stichprobenbedingte Effekte

Qualität der verwendeten Datenquellen

Vergleiche Punkt 4; Plausibilitätsprüfung, Prüfung der verwendeten Datenquellen.

Abdeckung (Fehlklassifikationen, Unter-/Übererfassung)

Eines soll gleich vorweggenommen werden: Einem speziellen systematischen Fehler, dem Non-Response-Fehler, wird ein eigener Punkt gewidmet. Bei den hier angeführten systematischen Fehlern handelt es sich also um solche, die zusätzlich zum Non-Response-Fehler auftreten.

Als erstes sind hierbei Untererfassungen zu nennen. Darunter ist zu verstehen, dass entweder bestimmte Ausgaben nicht verbucht werden oder ein zu geringer Betrag eingetragen wird. Untererfassungen lassen sich am besten durch einen Vergleich mit anderen Datenquellen, z.B. der Aufschlüsselung des privaten Konsums in den VGR, aufdecken.

Ein Teil der Untererfassungen ist auf schlichtes Vergessen der Eintragung zurückzuführen. Erwartungsgemäß betrifft dies in verstärktem Ausmaß solche Ausgabenpositionen, die über Abbuchungs-/Daueraufträge finanziert werden, die nur unregelmäßig anfallen (z.B. in der 12-Monats-Retrospektive) oder die nicht vom Haushalt als Ganzes, sondern von einzelnen Haushaltsmitgliedern individuell getätigt werden. Dieser Teil der Untererfassungen lässt sich durch Verbesserungen im Erhebungsablauf teilweise wettmachen, so konnte beispielsweise bei dieser KE die Untererfassung von Urlaubsausgaben beträchtlich reduziert werden.

Ein anderer Teil der Untererfassungen betrifft Ausgabenpositionen, deren Konsumation von den Respondenten bewusst verschwiegen oder nur unzureichend angegeben wird. Als klassisches Beispiel sind – wie auch schon bei den vorangegangenen Erhebungen – die Ausgaben für Tabakwaren zu verstehen. Auch im Bereich der Spitalskosten weist die KE ein deutlich geringeres Gesamtausgabenvolumen auf, als auf Basis der VGR-Zahlen in etwa zu erwarten wäre. Außerdem ist bei dieser Erhebung erstmals eine merkliche Untererfassung im Bereich Wohnungsausstattung feststellbar, die nicht ohne weiteres erklärbar ist.

Ein weiterer systematischer Fehler ist in den Verbuchungsfehlern mancher Respondenten zu sehen. Darunter fällt beispielsweise das irrtümliche Eintragen von Ausgaben in Restaurants bei den Ernährungsausgaben und dergleichen. Auch hier lässt sich mit Hilfe verbesserter Erhebungsunterlagen eine Fehlerreduktion erzielen, z.B. durch übersichtlichere Gestaltung des Haushaltsbuchs.

Eine zusätzliche Fehlerquelle liegt in der falschen Auslegung mancher Begriffe seitens der Respondenten und/oder der Interviewer. Mitunter kommt es vor, dass bestimmte Definitionen nicht beachtet werden und daher eine falsche Größe erhoben wird. So war z.B. bei der KE bei einem Neuwagenkauf der volle Kaufpreis anzugeben. Es ist zu vermuten, dass dies nicht immer der Fall war, dass also bei einem gewissen Anteil der angegebenen Neuwagen-Kaufpreise die Eintauschprämie für den Gebrauchtwagen „regelwidrig“ abgezogen wurde. Details betreffend die falsche Auslegung von Begriffen können dem von SPECTRA verfassten Abschlussbericht entnommen werden.¹⁶

Weiters ist zu beachten, dass gegen Ende des Buchführungszeitraums die Gewissenhaftigkeit beim Eintragen mitunter nachlässt. Um die Auswirkungen dieser Fehlerquelle nicht ausufern zu lassen, wurden bestimmte Gültigkeitsregeln für die Akzeptanz eines Haushaltsbuchs erstellt. So mussten beispielsweise bei den Ausgaben für Lebensmittel und Getränke (inkl. Verzehr außer Haus) zumindest 15 Eintragungen vorhanden sein. Ein Teil dieses Fehlers kann also nachträglich durch Ausscheiden unbrauchbarer Haushaltsbücher behoben werden. Als Maßnahme zur Fehlervermeidung käme eine Verkürzung des Buchführungszeitraums in Betracht, diese könnte sich auch auf bestimmte Teile des Haushaltsbuchs beschränken.¹⁷

Der Buchführungszeitraum selbst bedingt allerdings wiederum einen systematischen Fehler auf Ebene der Mikrodaten, der sich mit abnehmender Buchführungsdauer erhöht. Gemeint ist damit, dass solche Ausgabepositionen, die normalerweise in großen Zeitabständen anfallen (wenn etwa Brennholz einmal jährlich gekauft wird), durch die proportionale Umrechnung der Eintragungen im Haushaltsbuch auf Jahreswerte in den beitragenden Haushalten einen zu hohen Wert aufweisen. Auf Ebene der Makrodaten ist dieser Umstand weniger problematisch, da davon ausgegangen werden kann, dass überdurchschnittlich hohe Jahresbeträge in einzelnen Haushalten durch Nullwerte in anderen Haushalten, die im Buchführungszeitraum eben gerade keine solche Ausgabe tätigen, kompensiert werden; für Rechnungen auf Ebene der einzelnen Haushalte (z.B. individuelle Sparquoten) ist dieser Umstand jedoch von Bedeutung. In manchen Fällen lässt sich dieser Fehler reduzieren, indem die entsprechende Ausgabeposition ins Frageprogramm verlegt und neben dem Betrag auch die Periodizität der Ausgabe erhoben wird.

Ein letzter systematischer Fehler, der hier angeführt werden soll, ist in ungenauen Angaben zu sehen. Diese treten besonders in der Retrospektiverhebung (Frage nach Großanschaffungen in den vorangegangenen zwölf Monaten) auf. Sehr oft war der genaue Betrag scheinbar nicht mehr bekannt oder der Haushalt wollte ihn bewusst nicht angeben, sodass häufig In-Etwa-Angaben getätigt wurden. Ganz offensichtlich gibt es viele Haushalte, die beispielsweise als Kaufpreis für einen neuen PC exakt 20.000 S angegeben haben. Ungenaue Angaben sind daher vor allem als Fehlerquelle auf der individuellen Ebene zu sehen. Der Einfluss auf die Genauigkeit der Gesamtergebnisse dürfte jedoch im Vergleich zu einigen anderen systematischen Fehlern vermutlich schwächer sein.

Antwortausfall (Unit-Non Response, Item-Non Response)

Grundsätzlich kann man beim Non-Response oder der Auskunftsverweigerung unterscheiden zwischen Item-Non-Response (auch Unit-Non-Response genannt) und Total-Non-Response. Der Item-Non-Response tritt auch in der KE auf, z.B. in Form von Vergessen oder bewusstem Verschweigen bestimmter Ausgaben. Auch im Frageprogramm spielt der Item-Non-Response eine Rolle. Als Maßnahme dagegen wurden jene Mikrodatensätze, bei denen die für die

16 Dieser Abschlussbericht ist auf Papier verfügbar und kann im Bedarfsfall eingesehen werden.

17 In einigen Staaten ist es üblich, dass der Buchführungszeitraum für die Ernährungsausgaben kürzer bemessen ist als jener für die sonstigen Ausgaben.

Hochrechnung essentiellen Angaben nicht oder nur unvollständig vorhanden waren (z.B. Teilnahme am Erwerbsleben), von Statistik Österreich zurückgewiesen und als Abbruch klassifiziert. Somit floss von Anfang an nur einigermaßen brauchbares Datenmaterial in den Datenbestand ein. Als Fehlerquelle ist daher, nach Vorhandensein des authentischen Datenbestands, in erster Linie der Total-Non-Response zu sehen.

Der Total-Non-Response-Fehler ist ein spezieller systematischer Fehler und wäre daher eigentlich auch dort anzuführen. Wegen der besonderen Bedeutung dieser Fehlerquelle im Bereich der monetären Sozialstatistik wird sie jedoch in einem eigenen Punkt behandelt.

Total-Non-Response kann im Wesentlichen auf zwei Arten zu Stande kommen: Entweder es wird unter der vorgegebenen Adresse niemand angetroffen oder es wird zwar jemand angetroffen, der Haushalt ist aber nicht zur Mitarbeit bereit (vgl. *Tabellen 1 und 3*).

Der erste Fall wirkt sich speziell auf bestimmte Ausgabengruppen aus. So sind in der KE die Ausgaben z.B. für Spitalsaufenthalte traditionell untererfasst, ganz einfach deshalb, weil die betroffenen Personen häufig nicht zu Hause sind und daher nicht befragt werden können. Ein ähnliches Bild ergibt sich etwa auch bei den Ausgaben für Kuraufenthalte. Jener Non-Response, der durch Nicht-Antreffen verursacht wird, beeinträchtigt somit v.a. die Qualität spezifischer Ausgabenpositionen. Ähnlich verhielt es sich bis zur letzten Erhebung auch mit Urlaubsausgaben. Durch die Änderung der Erhebungstechnik (Einführung eines eigenen Urlaubsblatts für jede Person) konnte die Untererfassung in dieser Position merklich reduziert werden.

Der zweite Fall, die Mitarbeitsverweigerung bzw. der Mitarbeitabbruch, hat andere Auswirkungen auf die Qualität der Erhebung. Er beeinträchtigt v.a. die Aussagekraft hinsichtlich der Verteilung monetärer Größen wie Haushaltsausgaben und Haushaltseinkommen. Die geschieht deshalb, weil die Verweigerungsquote über einzelne Haushaltstypen betrachtet nicht gleichverteilt ist. Schon regional bestehen große Unterschiede, die in einzelnen sozioökonomischen Kategorien noch drastischer ausfallen. Besonders hoch ist die Verweigerungsquote einerseits bei Ausländern (z.T. sicher auch durch sprachliche Barrieren bedingt), andererseits in wirtschaftlich besonders starken (z.B. Großunternehmer-) resp. schwachen (z.B. Sozialhilfeempfänger-) Haushalten. Zum Teil können diese Fehler durch die Hochrechnung abgeschwächt werden; eine vollständige Korrektur der Ränder der Verteilung ist aber nicht möglich.

Messfehler (Erfassungsfehler)

Nachdem in der KE eine Vielzahl monetärer Beträge erhoben wird, ist auch der Messfehler zu beachten. Darunter sind Schreib- und Einlesefehler zu verstehen. Die Vermeidung solcher Fehler lässt sich nur eingeschränkt bewerkstelligen. So kann man etwa den Haushalt auf deutliches Schreiben hinweisen etc. Einlesefehler hängen vor allem von der Einlesetechnik ab. So sind bei manueller Einlesung im Allgemeinen mehr Fehler zu erwarten als bei maschineller Einlesung.

Aus diesen Gründen ist es notwendig, speziell bei den monetären Variablen Plausibilitätschecks durchzuführen. Darunter zu verstehen ist einerseits das Festlegen bestimmter Ober- und Untergrenzen pro Ausgabenposition. Lag eine Betragsangabe außerhalb eines gültigen Intervalls, so wurde der betroffene Haushalt telefonisch nachkontaktiert, ob es sich um den tatsächlichen Betrag oder um eine fehlerhafte Eintragung handelte (z.B. eine Null zu viel usw.). Andererseits können auch Plausibilitätskontrollen auf Grund des Zusammenhangs der Daten vorgenommen werden. Mehr als 400 derartige Checks wurden von Statistik Österreich festgelegt und von SPECTRA via Access durchgeführt. Behelfsmäßige Checks im Lebensmittelbereich wurden auch anhand der Mengenangaben vorgenommen. (Problem dabei: Mengen nicht immer (korrekt) angegeben.)

Aufarbeitungsfehler

Keine bekannt.

Modellbedingte Effekte

Keine bekannt.

6.3. Rechtzeitigkeit und Aktualität

Im Sommer 1998 (vom 24. Juli bis 25. August) wurde von der Firma INTEGRAL eine Piloterhebung in 100 Haushalten durchgeführt. Die Erkenntnisse dieser Probeerhebung flossen in die Erstellung der Erhebungsunterlagen ebenso ein wie in die Planung der Feldarbeit. In einer Arbeitsgruppensitzung am 3. November d.J. wurde schließlich die Auslagerung von Feldarbeit, Logistik, Aufarbeitung der Erhebungsunterlagen und Datenkontrolle beschlossen.

Im Februar 1999 wurde die internationale Ausschreibung im Amtsblatt der Wiener Zeitung veröffentlicht, ein halbes Jahr später startete die Anbotseröffnung. Den Zuschlag erhielt dabei die Firma SPECTRA aus Linz. Das Projekt wurde dort inhaltlich von Frau Jitka Neumann und technisch von Herrn DI Peter Bruckmüller geleitet.

Die verbleibenden zwei Monate vor Beginn der Feldarbeit (November 1999) waren gekennzeichnet von einer intensiven Zusammenarbeit Statistik Österreich mit dem Erhebungsinstitut. Dabei stellte es sich als wesentlicher Vorteil heraus, dass die Erhebungsunterlagen bereits vorher erstellt worden waren und zum Zwecke des Einscannens nur geringfügig adaptiert werden mussten. Somit war es trotz der relativ kurz bemessenen Vorbereitungszeit möglich, die notwendigen Vorarbeiten inklusive der Interviewereinschulung weitestgehend abzuschließen, und SPECTRA konnte am 1. November die Feldarbeit aufnehmen.

Von der Bundesanstalt Statistik Österreich war in der Folge neben Stichprobenziehung und Hochrechnung vor allem die Projektleitung und Betreuung der ausgelagerten Erhebung durchzuführen. Dabei stellten sich bestimmte Tätigkeiten, beispielsweise die Bewertung der Entnahmen, als umfangreicher als erwartet heraus.

Im Mai und im September 2000 sowie im Jänner 2001 wurden jeweils Zwischendatenfiles geliefert. Das endgültige Datenfile seitens SPECTRA war im Februar 2001 fertig gestellt, der Abschlussbericht zwei Monate später.

Bereits im Mai 2001 konnte ein erster Datenbestand inklusive fiktiver Mieten an Eurostat übermittelt werden, allerdings noch ohne Einkommensinformationen. Diese wurden im September d.J. nachgeliefert. Ende Juli fand eine Pressekonferenz statt, bei der die nationalen Ergebnisse bezüglich Verbrauchsausgaben und Mengenverbrauch sowie Ausstattung der Haushalte mit dauerhaften Konsumgütern präsentiert wurden. Einkommensdaten wurden im September d.J. an Eurostat geliefert.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass gegenüber der KE 1993/94 die Datenaktualität wesentlich erhöht werden konnte. So lag vier Monate nach Ende der Feldzeit der authentische Datenbestand vor. Erst diese erhebliche Beschleunigung der Aufarbeitung war es möglich, dass die Ergebnisse noch für die VPI/HVPI-Revision 2000 verwendet werden konnten.

6.4. Vergleichbarkeit

Zeitliche Vergleichbarkeit mit früheren Erhebungen:

Die Ergebnisse der KE 1999/2000 sind mit denen früherer Konsumerhebungen in Österreich nur eingeschränkt vergleichbar; am ehesten ist noch die Vergleichbarkeit mit der letzten Erhebung 1993/94 gegeben. Der wesentliche Unterschied gegenüber damals ist die weitgehendere Umstellung auf europäische Standards. Dies betrifft insbesondere die Verwendung der Ausgaben nomenklatur COICOP, welche sich durch einige konzeptionelle Differenzen gegenüber der 1993/94 verwendeten nationalen Systematik auszeichnet. So sind etwa Ausgaben in COICOP nur dann als Ausgaben für Bildung zu klassifizieren, wenn es sich um Kosten für unmittelbare Berufsausbildung oder Schulbesuche handelt. Ein Klavierkurs ist also nur dann eine Bildungsleistung, wenn er von einem Berufsmusiker besucht wird, ansonsten ist er eine Freizeitausgabe. Deshalb ist in der Verbrauchsgruppe Bildung kein

Zeitvergleich möglich. Sonst aber lässt sich die Vergleichbarkeit mit der vorangegangenen Erhebung noch einigermaßen bewerkstelligen, wenn man bestimmte Details berücksichtigt (so wurden etwa 1993/94 fiktive Mieten auch noch für Zweitwohnungen errechnet – diese Beträge müssen dementsprechend abgezogen werden).

Ein Zeitvergleich mit noch weiter zurück liegenden Erhebungen ist aus methodischen Gründen nicht vertretbar. So wurden beispielsweise bis einschließlich 1984 keine fiktiven Mietwerte errechnet und bis einschließlich 1974 Entnahmen zu Erzeugerpreisen bewertet. Bei den Erhebungen 1964 und 1954/55 ist zudem zu berücksichtigen, dass diese als Grundgesamtheit nur einen Teil der in Österreich vorkommenden Haushaltstypen umfassten (konkret städtische und bäuerliche Haushalte).

Nachdem für die Zukunft eine Reduktion der Periodizität auf fünf Jahre angestrebt wird und die Anwendung europäischer Standards in der Erhebungstechnik beibehalten wird, werden kommende Erhebungen wohl besser zeitlich vergleichbar sein, als das bei dieser KE der Fall ist.

Internationale Vergleichbarkeit:

Wesentlich verbessert werden konnte diesmal gegenüber den vorangegangenen Erhebungen die internationale Vergleichbarkeit. Dies ist vor allem auf die EU-Mitgliedschaft Österreichs und die damit verbundene Durchsetzung europäischer Standards in der Erhebung zurückzuführen.

Die KE 1999/2000 war Teil einer harmonisierten Erhebungsrunde in den EU-Mitgliedstaaten. In den vergangenen Jahren wurden dazu mehrere Arbeitsgruppensitzungen auf europäischer Ebene abgehalten, deren Ergebnisse in die konzeptionelle Planung der österreichischen KE größtenteils einfließen.

Internationale Vergleichsdaten bezüglich der Verbrauchsausgaben privater Haushalte werden vom Statistischen Amt der EU, Eurostat, regelmäßig erstellt und veröffentlicht. Zur harmonisierten Erhebungsrunde 1999 ist die Publikation „Consumers in Europe, Facts and Figures“ erschienen.

6.5. Kohärenz

Bei der KE handelt es sich um eine quasi einmalige Erhebung, welche einen spezifischen Erhebungsbereich abdeckt und in der die erhobenen Merkmale konkreten Definitionen unterliegen.

Ein Vergleich der KE-Daten mit den Ergebnissen anderer Datenquellen auf nationaler Ebene ist daher schwer zu bewerkstelligen. Ein näherungsweise Vergleich lässt sich mit den Daten des privaten Konsums aus der Verwendungsrechnung des Bruttoinlandsprodukts in den VGR herstellen. Die VGR verwendet die Zahlen der KE zur Überprüfung ihrer Berechnungen des privaten Konsums und zur Sicherstellung der Vollständigkeit.

Bei diesem Vergleich müssen jedoch konzeptionelle Unterschiede bedacht werden: Während in der VGR zunächst der im Inland getätigte Konsum berechnet und anschließend der Inländerkonsum im Ausland und der Ausländerkonsum im Inland mittels zweier Globalzahlen addiert bzw. subtrahiert werden, wird in der KE von Anfang an nur der Konsum der inländischen Bevölkerung¹⁸ ermittelt. Zudem umfasst die KE weder Anstaltshaushalte noch Gemeinschaftsunterkünfte noch Personen ohne festen Wohnsitz. Auch deckt sich der Erhebungszeitraum (1. November bis 29. Oktober) nicht mit einem Kalenderjahr, und die KE wird (derzeit) nur alle fünf Jahre durchgeführt.

18 Darunter ist die in Österreich wohnhafte Bevölkerung zu verstehen, unabhängig von der Staatsbürgerschaft.

Auf Grund dieser Umstände sowie der Differenzen bei der Klassifizierung einzelner Ausgaben und methodischer Detailunterschiede sind gewisse Abweichungen systembedingt; nicht alle sind durch qualitative Mängel begründet. Obwohl es durch die Einführung von COICOP zu einer Annäherung der Klassifikation gekommen ist, bleibt doch eine Reihe von konzeptiven Unterschieden, bei der Verbuchung von Versicherungsausgaben oder Kfz-Anschaffungen (Brutto- vs. Nettokonzept).

Die Zahlen der KE 1999/2000 wurden daher zwar überblicksmäßig mit den VGR-Berechnungen für 1999 verglichen, ein detaillierter Vergleich wie für die vorangegangene KE 1993/94¹⁹ wurde jedoch aus Ressourcengründen nicht durchgeführt. Bei diesem Grobvergleich zeigt sich, dass der private Konsum laut KE insgesamt betrachtet rund 15% unter dem VGR-Wert liegt. Diese Zahl ist ein Resultat von zahlreichen Übereinstimmungen, Über- und Untererfassungen sowie den bereits erwähnten konzeptionellen Differenzen. Als Untererfassungen, die durch methodische Unterschiede allein nicht begründet werden können, sind z.B. die Ausgaben für Tabakwaren oder Restaurants/Cafés, aber auch für Wohnungsausstattung zu erwähnen.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass nach dem gegenwärtigen konzeptionellen und methodischen Stand der KE keine Kohärenz mit anderen Datenquellen bestehen kann. Es sind allenfalls näherungsweise Vergleiche bestimmter Kennzahlen möglich.

19 Vgl. Statistische Nachrichten 8/1997, S. 631 ff.: Konsumerhebung 1993/94: Vergleich mit der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung 1993